



Außerdem im Heft

AKTUELL

Wie tickt die
Generation Z?

Was lagert im
Katastrophenschutzlager
in Beeskow?

IM INTERVIEW

Abteilungsleiterin
Anja Germer

**MOTIVATION
EHRGEIZ
ZEIT
SPORT IN
DER POLIZEI**



POLIZEI
Brandenburg

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„...da müsst Ihr doch bestimmt viel Sport machen?!“ – diese Frage hat wohl jede und jeder von uns schon gehört, wenn es um den Polizeiberuf geht. Und ja, es gibt sportliche Anforderungen inklusive vieler Angebote, um diese auch zu erfüllen. Fitness-Parcours, Rücken- und Cross Fit-Kurse, Gesundheitstage, dutzende Turniere und Sportevents – die Aufzählung ist nicht abschließend. Es ist aber kein Geheimnis, dass es für Sport – ganz egal ob dienstlich gefordert oder privat gewollt – Motivation braucht. Ehrgeiz. Und Zeit. Es ist also etwas durchaus Besonderes, wenn einige unserer Kolleginnen und Kollegen so viel Energie in den Sport investieren, dass sie bei großen Ausscheiden für Brandenburg präsent sind und es nicht selten unter die Bestplatzierten schaffen. Andere geben regelmäßig Kurse und motivieren die Menschen um sich, regelmäßig Sport zu treiben. Diese Polizeisportlerinnen und -sportler stehen im Fokus dieser Ausgabe – gemeinsam mit den Spitzenathletinnen und -athleten in der Sportfördergruppe der Landespolizei Brandenburg. Wir begleiten Melvin Imoudu den aktuellen deutschen Meister im 50 und 100 Meter Brustschwimmen. Er gehört zur Sportfördergruppe der Polizei Brandenburg und ist „nebensportlich“ Polizeikommissar-Anwärter.

Vom sportlichen Nachwuchs zum Berufsnachwuchs. Vor der Herausforderung genügend geeignete Interessierte für den Beruf zu gewinnen, steht die Polizei nicht allein. Die Sicherheit der Beschäftigung als „Staatsdiener“ ist noch immer bedeutend für Berufsinteressierte, aber das allein reicht nicht mehr. Um junge Menschen für die Polizei zu begeistern und sie später auch zu halten, ist es wichtig, die Generation der jetzigen Schulabgänger zu verstehen. „Wie tickt die Generation Z?“, welche Herausforderungen kommen auf unsere Führungskräfte zu und was können wir als Organisation von den GenZ'lern lernen?

Dies und vieles mehr, finden Sie in dieser Ausgabe. Viel Spaß beim Lesen!

Katrin Böhme

Katrin Böhme
info110-Chefredakteurin

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

Redaktion: Martin Burmeister (verantwort.), Katrin Böhme

Anschrift: Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de
polizei.brandenburg.de/info110

Redaktionsbeirat: Josefin Roggenbuck, Ulrich Wiesicke, Therese Franz, Ines Filohn, Catrin Pan

ISSN 1430-7669

Layout: Rosenfeld.MRDesign

Druck: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

Fotos: Ronny Wunderlich, Kristin Baumert, Katrin Böhme, Polizei Brandenburg, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Archiv, AdobeStock (S. 3, 6, 8, 9, 10, 11, 25, 27, 28/29, 37)

30. Jahrgang, Nr. 2/2022
Auflage 2.500

Redaktionsschluss: 29.07.2022

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



KATASTROPHENSCHUTZ
Was lagert in Beeskow? **12**



POLIZEISPORT Wer ist Melvin Imoudu? **18**



ZEITENWENDE Welchen Schutz regelt das Recht? **24**



GENERATION Z Wie tickt unser Nachwuchs? **28**

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



INHALT

KATASTROPHENSCHUTZ	
Ein Puzzle mit vielen Teilen	12
INTERVIEW	
Die Polizei Brandenburg zukunftsfit weiterentwickeln	14
TITELTHEMA	18
SPORT IN DER POLIZEI	
Silber in den Händen	18
Im Polizeisport ausgezeichnet	20
Keine Zeit zu verlieren	22
AKTUELL	
Zeitenwende	24
GENERATION Z	
„Auf die haben wir gerade noch gewartet ...“	28
DATENSCHUTZ	
Was tun bei einer Datenpanne?	34
PRÄVENTION	
SeniorenSicherheit im Fokus	38
Mehr erreichen	40
FEUILLETON	
Buchtipp: WIE MAN FREUNDE GEWINNT	42
Filmtipp: „Juvenile Justice“	44
KNOBELECKE	46



ABGELEGEN – Die schier unendlichen Weiten des eigentlichen Wanderparadieses rund um Schloss Elmau verlangten Ende Juni selbst hartgesottensten Einsatzkräften Einiges ab. Inmitten dichter Wälder und fernab jeglicher Zivilisation war sogar ein Handbüchlein an die Sicherungsposten verteilt worden, in dem unter dem Titel „Bären, Wölfe, Luchse und Goldschakale – Die großen Beutegreifer in den Bayerischen Alpen“ das Verhalten im Kontaktfall erklärt wird. Gerade für die in der Nachtschicht eingesetzten Kolleginnen und Kollegen bargen die Geräusche des Waldes so besondere Spannung. Die Fotos der 3. Einsatzhundertschaft aus Cottbus zeigen die Weiten des Einsatzraumes, den es rund um die Uhr bei teils tropischen Temperaturen zu überwachen galt. Noch mehr Eindrücke und Fotos des G7-Einsatzes gibt es im aktuellen Newsletter der Bereitschaftspolizei „PORTUS inside“, zu finden auf den Seiten der Direktion Besondere Dienste, im Intranet der Polizei Brandenburg.



infoMAGAZIN



Aktive Sicherheitspartnerschaft

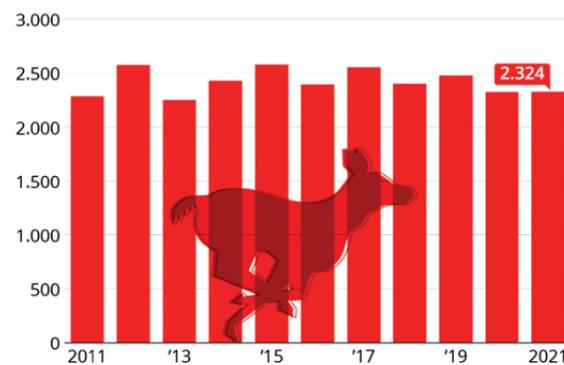
DIE SICHERHEITSPARTNERSCHAFT FICHTENWALDE (Potsdam-Mittelmark) initiierte in enger Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der polizeilichen Prävention der Polizeiinspektion Brandenburg an der Havel einen Aktionstag zur Codierung von Fahrrädern. Die Sicherheitspartnerschaft hatte für die Aktion offenbar besonders



Die Schlange war lang: Mitarbeitende der Prävention bei der Arbeit mit Unterstützung durch die SiPa.

ehrgeizig die Werbetrommel gerührt, der außergewöhnlich große Andrang von Fahrradeigentümern aus der Umgebung war nämlich beachtlich. Innerhalb von nur drei Stunden konnten 54 Fahrräder mit einer Individualnummer versehen werden, die schnell zum Auffinden des rechtmäßigen Eigentümers führen und so Diebe abschrecken soll.

Achtung, Wildtiere kreuzen!



Anzahl der Verkehrsunfälle mit Personenschaden durch Wild auf der Fahrbahn
Quelle: Statistisches Bundesamt



Musikerin des Landespolizei-orchesters gewinnt internationalen Wettbewerb

SCHON ALS VIERJÄHRIGE wollte Charlotte Petrides das Horn spielen – die Faszination für das Instrument hat sie seither nicht mehr losgelassen. Seit einem Jahr ist die 28-Jährige Musikerin im Landespolizei-Orchester Brandenburg. Nun krönte sie ihre künstlerische Laufbahn jüngst mit Ihrer Teilnahme am 3. Internationalen Schuncke-Hornwettbewerb und entschied den Wettbewerb schließlich für sich. Die Jury honorierte damit die exzellente Spielweise und herausragende Ausdrucksstärke der Preisträgerin. Der Wettbewerb war international ausgeschrieben, bewerben konnten sich, wer das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht hat – und natür-

lich das Horn spielt. Das Finale fand dann in Form eines Konzertes statt. Anschließend wählte eine Fachjury die Gewinnerin für den Hauptpreis. Das anwesende Publikum hatte die Möglichkeit, mit seiner Stimme den Publikumspreis zu vergeben. Auch die Herzen der Menschen im Konzertsaal eroberte Charlotte Petrides mit ihrer Darbietung. Der Publikumspreis ging ebenfalls an die Musikerin, die in Berlin lebt aber in Brandenburg arbeitet, wo man auf die als Musikerin von nun internationalem Renommee besonders stolz ist. Das vollständige Interview mit Charlotte Petrides lesen Sie im Intranet der Polizei auf den Seiten des Polizeipräsidiums.



Entscheidung vor Publikum: Helene Fleuter, Thomas Mittler, Charlotte Petrides, Robert Langbein (Jury), Christoph Eß (Jury), Pavel Baleff (Jury und Dirigent) und Claudio Minervini (v.l.n.r.)

CARTOON VON THOMAS LEONHARDT

Mit Humor und spitzem Stift



infoMAGAZIN

Eine Million Elektroautos?

2022 UMFASST DER BESTAND AN PERSONENKRAFTWAGEN mit reinem Elektroantrieb (BEV) in Deutschland laut Kraftfahrt-Bundesamt über 618.500 Fahrzeuge, 2012 gab es nur etwa 4.500 Elektroautos in Deutschland. Neben den reinen Batterieelektroautos sind auch Hybridautos in der Praxis häufig mit einem Elektromotor ausgestattet. Das aktuelle Ziel der Bundesregierung ist 15 Millionen Elektroautos bis zum Jahr 2030. Der Anteil der Elektroautos am Pkw-Bestand in Deutschland stieg in den letzten Jahren kontinuierlich und lag 2022 bei circa 2,6 Prozent. Einer Prognose nach könnte der Anteil der Elektroautos am Bestand bis 2025 bereits 11,1 Prozent betragen, 2030 bereits 24,4 Prozent.

Quelle: de.statista.com



Erst Wachstum, dann Schwund

IM JAHR 2030 leben laut Vorausberechnung des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg 2,54 Millionen Menschen im Land Brandenburg. Verglichen mit der Bevölkerungszahl im Jahr 2019 sind das 17.000 Personen mehr, was einem Wachstum von 0,7 % entspricht. Die Wanderungsgewinne übertreffen zunächst noch das wachsende Geburtendefizit, sodass die Bevölkerungszahl bis 2025 zunächst auf knapp über 2,54 Mill. Einwohnerinnen und Einwohner steigt. Genau zur Mitte des Vorausberechnungszeitraums schlägt diese Entwicklung jedoch ins Negative um: Zwischen 2025 und 2030 wird für Brandenburg ein Verlust von 5.000 Personen prognostiziert.



Homeoffice

ÜBER 70 PROZENT DER DEUTSCHEN sprechen sich für einen gesetzlichen Anspruch auf Homeoffice aus. Eine repräsentative Befragung im Auftrag des Digitalverbands Bitkom ergab, dass auch nach Ende der Corona-Pandemie sehr viel mehr Menschen im Homeoffice arbeiten werden als zuvor. Nach Bitkom-Berechnungen wird mehr als jeder Dritte (35 Prozent) den Arbeitsort flexibel wählen. Das entspricht 14,7 Millionen Berufstätigen. 3,2 Millionen (8 Prozent) werden ausschließlich im Homeoffice arbeiten, weitere 11,5 Millionen (27 Prozent) teilweise. Vor der Pandemie war Homeoffice eher die Ausnahme. Lediglich drei Prozent der Berufstätigen (1,4 Millionen) arbeiteten ausschließlich im Homeoffice, weitere 15 Prozent (6,3 Millionen) teilweise. Grundsätzlich sieht mehr als die Hälfte (55 Prozent) der Berufstätigen ihre Tätigkeit zumindest teilweise als Homeoffice-geeignet an. Jeder Fünfte (21 Prozent) könnte nach eigener Einschätzung sogar vollständig im Homeoffice arbeiten. Dagegen sagen 43 Prozent, für ihre Tätigkeit käme Homeoffice grundsätzlich nicht in Frage.



Wie Jugendliche am liebsten kommunizieren

Jugendliche, die folgende Dienste täglich/mehrmals pro Woche nutzen

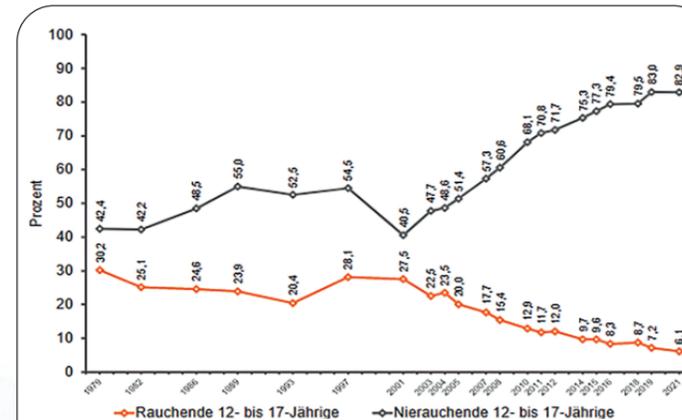
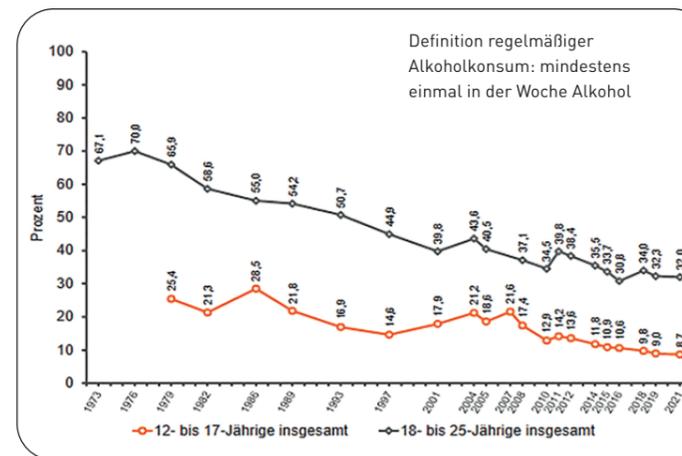


* 2020 nicht abgefragt
Basis: 1.188 Internetnutzer:innen (12-19 Jahre) in Deutschland; Juni bis Juli 2021; Bis zu drei Nennungen pro Person
Quelle: mpfs | JIM-Studie 2021



Immer mehr Nie-Raucher

7.002 JUNGE MENSCHEN im Alter von 12 bis 25 Jahren wurden im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) unter anderem nach dem Konsum von Nikotin und Alkohol befragt. Langfristig gesehen, geht der regelmäßige Konsum von Alkohol unter den 12- bis 17-jährigen Jugendlichen und den 18- bis 25-jährigen jungen Erwachsenen in Deutschland seit den 1970er-Jahren zurück. Gaben 1973 noch etwa 67 Prozent der befragten Jung erwachsenen an mindestens einmal in der Woche Alkohol zu konsumieren, waren es 2021 noch 32 Prozent. Bei den Jugendlichen sank die Zahl von 25,4 (1979) auf 8,7 (2021). Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Nie-Raucher bei den 12 bis 17-Jährigen von 42,4 auf 82,9 Prozent.



Definition Rauchende: Anteil derjenigen, die sich selbst gegenwärtig als ständige oder gelegentliche Raucher bezeichnen
Definition Nierrauchende: Anteil derjenigen, die in ihrem Leben bisher noch nie geraucht haben

Regelmäßiger Alkoholkonsum 1973-2021
12- bis 17-jährige Jugendliche und 18- bis 25-jährige junge Erwachsene insgesamt

Rauchen und Nier rauchen bei Jugendlichen 1979-2021
12- bis 17-jährige Jugendliche insgesamt

POLIZEI NEWSLETTER

Der Polizei-Newsletter wird erstellt durch
 Professor Dr. Thomas Feltes, Ruhr-Universität Bochum
www.polizei-newsletter.de

„Flitterwochen-Kater-Effekt“

UNTERSUCHUNGEN zum „Flitterwochen-Kater-Effekt“ deuten darauf hin, dass Neuankömmlinge beim Beginn einer neuen Stelle einen anfänglichen Anstieg der Arbeitseinstellung und -motivation erfahren, gefolgt von einem anschließenden Rückgang. In dieser Studie werden Schwankungen in den vorhergesagten und gefühlten Emotionen (d. h. Glück, Angst und Wut) von Polizeianwärtern während der organisatorischen Sozialisation (d. h. 6-monatige Ausbildung an der Polizeiakademie) untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass sich ihr empfundenes Glück zwar nicht wesentlich veränderte, ihre Angst- und Wutpegel im Laufe der Zeit jedoch zunahmen.

Positiver Einfluss des Mutterschutzes

EINE STUDIE AUS DEUTSCHLAND hat den langfristigen Einfluss der Dauer des Mutterschaftsurlaubs auf die Gesundheit von Kindern untersucht. Dabei stand die Ausweitung des Mutterschutzes von zwei auf sechs Monate im Fokus – die Gesetzesänderung war 1979 in Kraft getreten. Die Gesundheit von Kindern auch aus einer Vergleichsgruppe im Alter von 16 bis 35 Jahren wurde untersucht. Kinder, die nach der Umsetzung der Reform – also nach 1979 – geboren wurden, waren weniger oft im Krankenhaus und hatten seltener psychische und Verhaltensstörungen.



Vertrauen in die Polizei in England zurückgegangen

IN ENGLAND ist das Vertrauen der Bürger in die Polizei in den vergangenen Jahren stetig zurückgegangen und liegt derzeit teilweise nur bei knapp über 50% (zum Vergleich: in Deutschland werden Werte von über 90% angegeben) – so der im März 2022 veröffentlichte Bericht der Police Foundation (ab S. 49).



Lehrer bewaffnen?

DER BEKANNTE POLIZEIFORSCHER Alex Vitale beschäftigt sich in einem Beitrag auf thecrimereport.org mit der von Politikern in den USA erhobenen Forderung, Lehrer in Schulen zu bewaffnen, um Amokläufe dort zu verhindern. Er macht deutlich, dass die Probleme wesentlich tiefer liegen und schlägt Alternativen vor. Wichtigstes Element der Prävention solcher Taten sei, die Schule bzw. Klasse, als Gemeinschaft zu stärken. Lehrer, Schüler, Eltern und externe Partner müssen eine Community bilden, die auffälliges Verhalten von Schülern zum einen gar nicht erst entstehen lassen würde, zum anderen im Ernstfall auch schon in den Anfängen bekannt mache. „Unsere Kinder befinden sich in einer Krise. Die Lösung besteht nicht darin, noch mehr Waffen in ihr tägliches Leben einzuführen. Die ist Privatisierung der persönlichen Sicherheit zugunsten von Waffenhändlern und ein Rezept für mehr Massensterben.“, so der Polizeiforscher.



„Blended Learning“

UNTERSUCHT wurde die evidenzbasierte Einführung von Blended Learning in der Polizeiausbildung bei allen Polizeikräften in England und Wales. 42 Studien über die Lernform, bei der die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning kombiniert werden, wurden hierfür ausgewertet. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Blended Learning mindestens so gut, wenn nicht sogar effektiver ist als nur Präsenz- oder nur Online-Lernmethoden.

Mehr Geld – mehr Verhaftungen

EINE NEUE STUDIE in den USA legt nahe, dass eine Erhöhung des Polizeibudgets mit einem Anstieg der Verhaftungen einhergeht. Eine Analyse von Hunderten von Städten und Gemeinden über 29 Jahre ergab, dass die Größe des Polizeibudgets vorhersagt, wie viele Verhaftungen die Beamten wegen Ordnungsstörungen und minder schwerer Straftaten vornehmen. Wenn Städte ihre Polizeidienststellen verkleinern, gibt es weniger Festnahmen. Es war der Umfang, nicht die Art der Polizeiarbeit, die die Verhaftungsrate beeinflusste. Schon Verhaftungen wegen Bagatelldelikten können negative Auswirkungen für die Gemeinde und den Verhafteten selbst haben – auch dann, wenn das Vergehen später nur mit einer geringen Geldstrafe geahndet wird. Schon eine einzige Verhaftung verringert die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person in der Schule bleibt, für einen Job eingestellt wird oder eine Wohnung erhält.

Antimafia-Newsletter

UNTER DER FIRMIERUNG „MAFIANEINDANKE“ wollen mehrere Gruppen rund um Journalisten die Antimafia-Bewegung in Europa fördern und stärken. Ziel ist eine europaweite Harmonisierung der Gesetze für einen verbesserten Kampf gegen die Organisierte Kriminalität sowie die Sensibilisierung für die Gefahren durch die Präsenz (italienischer) Mafia-Gruppen in Deutschland. Den Newsletter kann man hier abonnieren: mafianeindanke.de/newsletter



Sind Frauen die besseren Polizisten?

FORSCHUNGEN in den USA zeigen, dass Frauen in der Polizei weniger Gewalt anwenden, seltener Beschwerden und Klagen haben, von den Bürgern als ehrlicher und mitfühlender wahrgenommen werden, bessere Ergebnisse für Opfer von Straftaten insbesondere in Fällen sexueller Übergriffe erreichen und weniger willkürliche Verhaftungen vornehmen. Diese Ergebnisse sollen jetzt in einem Projekt US-weit diskutiert werden.



Bevölkerungsschutz wird neu gedacht

EIN PUZZLE MIT VIELEN TEILEN

Innenminister Stübgen besucht Katastrophenschutzlager des Landes Brandenburg



Tagelang standen im vergangenen Jahr im Ahrtal Straßen und Häuser unter Wasser. 134 Menschen kamen bei der Flutkatastrophe ums Leben. Brennende Bäume und erschwerte Löscharbeiten wegen munitionsbelasteter Gebiete, seit Wochen lodert es immer wieder im Brandenburger Wald.

„Die Gefahren und Bedrohungen, denen wir uns heute gegenüberübersehen, sind so vielseitig wie seit dem Kalten Krieg nicht mehr“, sagte Innenminister Michael Stübgen in der letzten Landtagssitzung vor der Sommerpause. Damit einhergehend müsse dem Bevölkerungsschutz ein neuer Wert beigemessen werden. Ein Teil des Puzzles ist das Katastrophenschutzlager des Landes in Beeskow.

Inmitten märkischer Nadelwälder, am Ende einer Stichstraße taucht eine Lagerhalle auf. Die Wege sind ein Relikt aus DDR-Zeit, genau wie der Bau an sich. Bereits 1975 war das Gebäude von der Oberflusmeisterei Cottbus für die Lagerung von Materialien zur Beseitigung von Störfällen in der Wasserversorgung und zur Hochwasserbekämpfung erbaut worden, erklärt Heinz Rudolph, Leiter der Landesfeuerwehr-

schule (LSTE). Seitdem wurde die Lagerhalle durch verschiedene Stellen genutzt, 1999 übernahm die LSTE die Bewirtschaftung. Mit diesen Erläuterungen beginnt Rudolph den Rundgang durch das Katastrophenschutzlager. Auch Innenminister Stübgen ist dabei und lässt sich die Geräte und Materialien zeigen, mit denen Großschadensereignisse bewältigt werden.

Mit einem Schritt durch das große metallische Eingangstor hinein in die Lagerhalle, eröffnet sich die Welt der Einsatzmittel. Ganz an der rechten Seite stapeln sich Sandsäcke, Folien und Vliese. Gegenüber stehen Sandsackfüllmaschinen. Kurzum legt Stübgen beim Rund-

gang selbst Hand an und füllt die Sandsäcke, die im Ernstfall vor der drohenden Flut schützen. Ein routinierter Ablauf: Der zu füllende Sack wird unter den beweglichen Abfüllschacht gehalten, durch nach hinten drücken öffnet sich eine Klappe und der Sand rinnt. Gefüllt werden die Säcke gestapelt und könnten nun den Hauseingang vor eindringendem Wasser schützen. Doch nicht nur die mechanisch funktionierende



Besuch des Innenministers im Katastrophenschutzlager



Neues Material wird eingelagert (oben)



Kabeltrommel für Notstromversorgung (unten)

Sandsackfüllmaschine wird vorgehalten, im Notfall kann auch auf altbewährte Materialien zurückgegriffen werden. Direkt daneben lagern in großen Gitterboxen Schaufeln.

Nur einen Gang weiter werden in Überseecontainern Decken, Kissen und Schlafsäcke aufbewahrt. Auch Feldbetten und Zelte stehen nicht weit entfernt zur Verfügung. Wichtig wurde diese „Engpass-Ressource“ wie LSTE-Leiter Rudolph sie nennt, schon einige Male – zuletzt als Geflüchtete aus der Ukraine in Brandenburg aufgenommen wurden. Es gibt neue Bedrohungsszenarien, sodass überlegt werden müsse, welche Engpass-Ressource künftig eingelagert wird, sagt Rudolph. Der gleichen Auffassung ist auch Innenminister Stübgen und geht noch darüber hinaus: „Zu prüfen

ist, inwiefern das Katastrophenschutzlager des Landes in Beeskow baulich, logistisch und hinsichtlich der Quantität und Qualität der zu bevorratenden Materialien den aktuellen Anforderungen des Bevölkerungsschutzes gerecht wird.“

Doch was bedeutet das? Die eingelagerten Bambi-Buckets – das sind Außenlastbehälter für Hubschrauber zur Aufnahme von Löschmitteln – werden weiterhin ihren Platz im Regal haben. Auch für Pumpen, Schläuche und Armaturen muss Platz bleiben. Die vergangenen Wochen haben gezeigt, immer wieder steht der Brandenburger Wald in Flammen. Mit welchen Geräten und Materialien effektiv gelöscht werden kann, wird während des Rundgangs demonstriert.

35 bis 55 Kubikmeter Wasser kann der faltbare Löschwasserbehälter fassen, der unter einem Kran im hinteren Teil der Lagerhalle aufgebaut ist. Damit erinnert er an Pools, die sich üblicherweise in den Gärten von Einfamilienhäusern aneinanderreihen. Im Notfall fliegt der Hubschrauber, an dem ein Bambi-Bucket hängt, direkt über den orange-rot leuchtenden Behälter. Dort wird der Bambi-Bucket mit Löschwasser gefüllt und anschließend über dem brennenden Wald entleert.

Die Antwort gibt Innenminister Stübgen: „Wir müssen mehr tun. Wir müssen mehr finanzielle Mittel im Haushalt bereitstellen.“ Bevölkerungsschutz koste eben Geld. „Aber eine Investition in den Schutz der Menschen, die in diesem Land leben, ist eine Investition in unser aller Zukunft.“ Das geht auch über Waldbrand- und Hochwasserszenarien hinaus. Bevölkerungsschutz hat schließlich viele Gesichter. Die Aufgabe sei es nun alte Prioritäten neu zu denken, nur so könne der Paradigmenwechsel gelingen, so der Innenminister. Und damit auch das Katastrophenschutzlager in Beeskow weiterhin ein Teil des Bevölkerungsschutz-Puzzles des Landes bleiben.

Josefin Roggenbuck
MIK, Pressestelle



Blick auf das Lager (innen) (oben)

Spatenriege (unten)

DIE POLIZEI BRANDENBURG ZUKUNFTSFEST WEITERENTWICKELN

Ein Interview zu wachsenden Herausforderungen, neuer Zusammenarbeit und Zielen.



Anja Germer

Quelle:
Therese Franz,
Ref. 44.1

Anja Germer ist seit dem 1. September 2021 Leiterin der Abteilung 4 im Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg. Sie wurde 1971 in Niedersachsen geboren und begann 1990 ihr Studium der Rechtswissenschaften an der Universität des Saarlandes, welches sie 1995 mit dem Ersten Staatsexamen abschloss. Nach dem Rechtsreferendariat am Landgericht Arnsberg war Anja Germer als Fachwältin für Familienrecht in Arnsberg und Münster tätig und wechselte im Jahr 2002 zur Polizei Brandenburg.

Zunächst wurde sie ab 2004 als Personalreferentin in der Abteilung 4 im MIK eingesetzt. Ab 2007 zog es sie nach Brüssel in die Landesvertretung Brandenburgs als Referentin für Inneres und Justiz, wo sie 14 Monate blieb. Anschließend kehrte Anja Germer zurück nach Brandenburg. Diesmal als Leiterin der Führungsstelle im Schutzbereich Haveland. Seit 2011 war sie beim Zentraldienst der Polizei als Verwaltungsleiterin tätig und seit 2018 dann als Direktorin.

Anja Germer lebt in Potsdam.

Frau Germer, zunächst einmal herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, den Leserinnen und Lesern einen kurzen und offenen Einblick in Ihre Arbeitswelt und Ihre Pläne zu ermöglichen.

Zu Beginn würde ich gern erfahren, warum Sie vor 20 Jahren die Entscheidung für die Polizei und vor allem für die Polizei Brandenburg trafen?

Eigentlich wollte ich direkt nach meinem Studium bzw. Referendariat zur Polizei. Als ich noch zur Schule ging, hatte ich mich über die damaligen sogenannten „Blätter zur Berufskunde“ über interessante Berufe informiert. In einer dieser Ausgaben wurde der höhere Polizeivollzugsdienst am Beispiel eines

Wachenleiters vorgestellt und das hatte mich damals schon irgendwie fasziniert. Viele gute Freunde und Bekannte von mir waren damals auch schon Polizistinnen und Polizisten. Am Ende war es die Mischung daraus, gemeinsam mit Menschen zu arbeiten und die unglaubliche Themenvielfalt, die mein Interesse weckte.

Und welche Wege haben Sie schließlich nach Brandenburg geführt?

Es kommt ja immer alles anders, als man denkt. Nachdem ich Jura studiert hatte, habe ich fünf Jahre als Fachwältin für Familienrecht in Münster gearbeitet. In der Neuen Juristischen Wochenschrift sah ich eine Ausschreibung des Landes Brandenburg für Juristen für den höheren Polizeivollzugsdienst. Da ich das wirklich als Wink des Schicksals empfand, habe ich mich prompt beworben. Und das Schicksal wollte es dann auch noch so, dass ich das Auswahlverfahren bestand (lacht). Ich habe damals sogar einen Griechenland-Urlaub abgebrochen, um die Aushändigung meiner Ernennungsurkunde nicht zu verpassen. Der Termin war damals etwas kurzfristig angesetzt worden.

Auf Nachfrage: Ich war immer jemand, für den vor allem der Spaß an der Arbeit im Vordergrund stand und nicht der Ort, an dem ich arbeite. Davon abgesehen finde ich Brandenburg wunderschön und ich freue mich darüber, dass mich das Leben hierhergeführt hat.

Was fasziniert Sie an der Polizei?

Das ist ehrlich gesagt, schwer in Worte zu fassen. Ich habe da eher

ein Gefühl. Aber ich probiere es mal: Ich fand den Polizeiberuf immer unheimlich vielfältig und abwechslungsreich. Und das Besondere ist, dass der Beruf so völlig unabhängig von der konkreten Funktion diese Vielfalt bietet. Das tägliche Leben bestimmt den Polizeiberuf. Polizistinnen und Polizisten sind bekanntermaßen (meistens) „die Freunde und Helfer“. Die Polizei ist da, wenn man sie braucht. Und ich meine damit nicht nur die Schutzpolizei und die Kriminalpolizei, sondern auch die verschiedenen Unterstützungsleistungen, die die Polizeiarbeit möglich machen. Und da schließe ich auch die Aus- und Weiterbildung ein. Insbesondere wenn eine Lage es erfordert, zeigt die gesamte Polizei ihre Einsatzbereitschaft und ihre Fähigkeiten. Ich fand das schon immer faszinierend. Das, was ich nun bei der Polizei Brandenburg bekommen habe, ist viel mehr, als ich erwartet hätte. Damit meine ich die Erfahrungen, die ich auf vielen unterschiedlichen Positionen in den vergangenen Jahren bei der Polizei Brandenburg sammeln durfte.

Bevor Sie Leiterin der Abteilung 4 wurden, waren Sie 10 Jahre beim Zentraldienst der Polizei in Wünsdorf tätig. Was hat Sie an der neuen Funktion als Abteilungsleiterin gereizt?

Die Frage ist: Wann ist der richtige Zeitpunkt zum Gehen? Der Weggang vom Zentraldienst ist mir wirklich sehr schwergefallen. Wenn man zehn Jahre in einer Einrichtung arbeitet, fühlt man sich den Menschen und den Aufgaben dort sehr verbunden. Aber irgendwann muss man auch neue Herausforderungen, die sich bieten, annehmen. Mit der neuen Funktion habe ich auch den Wunsch verbunden, einige Themen anders bewegen zu können, als ich sie im ZDPol bewegen konnte. Und für eine Einrichtung wie den Zentraldienst ist es durchaus vorteilhaft, mit einer neuen Leitung neue Akzente zu setzen und frischen Wind zu bekommen.

Können Sie beschreiben, welche Unterschiede Sie zwischen der vorangegangenen Position und der jetzigen wahrnehmen?

Auf jeden Fall habe ich jetzt einen unbezahlbaren Wasserblick, wobei der Ausblick auf das Logistikzentrum im ZDPol natürlich auch seine Vorzüge hatte. (lacht).

Aber um auf die Tätigkeit selbst zurückzukommen, würde ich den größten Unterschied in der inhaltlichen Ausrichtung sehen. Jetzt in der Abteilung 4 beschäftigt man sich mit strategischen und politischen Zielen und deren Umsetzung. Beim ZDPol begleitet man eher ein operatives Tagesgeschäft. Durch diesen Unterschied ändern sich die Aufgaben dann doch entscheidend. Aktuell arbeiten wir an Gesetzesentwürfen, sind Teil in bundesweiten Gremienstrukturen und berichten im Ausschuss für Inneres und Kommunales im Landtag Brandenburg über aktuelle Ereignisse, die die Polizei betreffen. Das soll nur als kurzer Abriss der Arbeit in der Abteilung 4 genannt sein. Im Gegensatz dazu habe ich im ZDPol natürlich viel näher an der operativen Ebene gearbeitet. Ich habe die beschafften Uniformen in dem Logistikzentrum sehen können, Waffen werden revisioniert. Die Fahrzeuge werden aus- oder umgebaut. Die Kolleginnen und Kollegen der IT administrieren neue Programme... Entscheidungen, die man dort traf, waren in der Umsetzung sichtbar. Was ich damit sagen möchte, die Arbeit war greifbarer. Im Ministerium arbeite ich nun auf einer abstrakteren, strategischen Ebene und freue mich, wenn ich auf dieser Ebene etwas für unsere Polizei erreichen kann.

Was aber nahezu gleich ist, ist die Arbeit und das Engagement der Kolleginnen und Kollegen. Das macht am Ende für mich die Arbeit aus. Ich möchte mit Menschen arbeiten, mit denen ich gemeinsame Ziele verfolge. Mit dieser Motivation habe ich beim ZDPol gearbeitet und mit dieser Motivation arbeite ich nun auch hier.

Was haben Sie in Bezug auf Ihre neue Stelle erwartet?

Zu meinen damaligen Erwartungen kann ich nur sagen, dass ich schon ein wenig wusste, was auf mich zukommt, da ich in der Abteilung 4 bereits nahezu drei Jahre als Personalreferentin im Referat 43 gearbeitet hatte. Damals habe ich natürlich das Ministerium, vor allem die Abteilung 4, recht gut kennengelernt. Auch wenn das nun schon 16 Jahre her ist: Manche Dinge ändern sich nicht.

Wenn Sie das vergangene Jahr in der Abteilung 4 resümieren, was waren die größten Überraschungen?

Da ich kein Neuling in der Abteilung 4 bin, kann mich gar nicht so viel überraschen.

Erfreut hat mich aber sehr, wie freundlich ich empfangen wurde. Der Wechsel in diese neue Funktion wurde und wird mir immer noch durch die

Kolleginnen und Kollegen einfach gemacht. Ich hatte großartige Unterstützung darin, inhaltlich in die Themen zu kommen.

Mir wurde geduldig auf jede Frage geantwortet, manchmal auch mehrfach. An dieser Stelle möchte ich mich deshalb noch einmal herzlich bei allen für die tolle Unterstützung bedanken.

Was bedeutet es für Sie, die Polizeiarbeit für den politischen Raum zu übersetzen, praktisch das Bindeglied zwischen der operativen Ebene und dem politischen Raum zu sein?

Ich würde mich nicht persönlich als Bindeglied bezeichnen, dann eher die Abteilung 4. Natürlich hat die Abteilung eine wichtige und vielfältige Rolle. Wir vermitteln, steuern, stoßen an und kümmern uns. Einer-

seits in Richtung Staatssekretär und Minister, aber andererseits möchte ich auch in besonderem Maße für die Polizeibehörde und die Polizeieinrichtungen da sein und etwas für sie erreichen. Fachlich ist das natürlich sehr herausfordernd. Um Ziele, egal welcher Art, umzusetzen, braucht man Ressourcen, Personal-, Sach- und Haushaltsmittel. Nicht immer steht das optimal zur Verfügung. Nicht immer erreicht man seine Ziele, zumindest nicht in der Zeit, die man sich optimaler Weise vorstellt. Aber ich bin ein Optimist und mir ist wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen um mich herum optimistisch in die Zukunft blicken.

In Ihrer aktuellen Funktion ist es Ihnen ein persönliches Anliegen, neu an den Strategieprozess der

»NUR WIR GEMEINSAM ERKENNEN ALLE HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT. GEMEINSAM KÖNNEN WIR DIE POLIZEI BRANDENBUR ZUKUNFTSFEST WEITERENTWICKELN.«

Polizei heranzugehen. Was steckt dahinter und welches Ziel verfolgen Sie damit?

Der Zentraldienst hat eine eigene Strategie, das Präsidium hat auch eine eigene Strategie und die HPol natürlich auch. Jede Behörde und jede Einrichtung in der Polizei und auch die Abteilung 4 hat solch ein Dokument und jeder geht unterschiedlich damit um. Wir sind doch aber eine Polizei, also muss es auch eine Strategie geben. Nach meiner Logik sollten wir alle in dieselbe Richtung gehen. Mein Ziel ist es also, nun wo ich darauf Einfluss nehmen kann, gemeinsam ein Papier zu entwickeln, mit dem wir die Entwicklung der Polizei definieren. Der Anfang wurde am 19. und 20. Mai dieses Jahres bei der Auftaktveranstaltung in Joachimsthal gemacht, wo alle wichtigen Akteure

auf höchster Führungsebene beisammen waren. Der Anfang ist also gemacht und nun wird an den dort erkannten Zielbildern gearbeitet. Wir gemeinsam, also Polizeipräsidium, Hochschule, Zentraldienst und Abteilung 4 übernehmen gemeinsam die Verantwortung dafür.

Ich habe die Überzeugung, dass wir nur gemeinsam erfolgreich sein können. Dazu sollten wir wissen, wo wir eigentlich hinwollen, wissen, was uns wichtig ist und was uns bewegt. Das wird sich natürlich für jede einzelne Kollegin und jeden einzelnen Kollegen ganz individuell im eigenen Arbeitsbereich niederschlagen. Ziel ist jedenfalls, dass es sich in der täglichen Arbeit bemerkbar macht und zwar vorteilhaft. Themen sollen abgestimmt und nicht parallel bearbeitet werden. Das alles sind Aspekte, die durch

eine gemeinsame Strategie sichergestellt werden können und sollen.

Die Strategie soll am Ende mehr wert sein als das Papier, auf dem sie steht und ich wünsche

mir, dass sie sichtbar wird. Daran werde ich gemeinsam mit allen Akteuren arbeiten.

Da Sie nicht mit allen Bediensteten der Polizei Brandenburg in den direkten Kontakt treten können, gibt es jetzt die Möglichkeit, wenn nicht alle, dann doch zumindest sehr viele Kolleginnen und Kollegen mit einer Botschaft zu erreichen. Was möchten Sie loswerden?

Bleiben Sie immer optimistisch, lassen Sie uns miteinander arbeiten, lassen Sie uns gemeinsam Dinge bewegen und einfach auch mal lachen.

Aber vor allen Dingen in diesen Zeiten: Bleiben Sie gesund!

**Das Interview führte
Therese Franz.**



1
Job
100
Möglichkeiten



POLIZEI
Brandenburg

polizei-brandenburg-karriere.de

Innenminister und Landespolizei-
sportbeauftragter nehmen Ehrungen
im Polizeisport vor

SILBER IN DEN HÄNDEN

Potsdam. Einmal eine Olympische Medaille in den Händen halten – diesen Moment genoss Innenminister Michael Stübgen sichtlich bei der Ehrung der Polizeisportlerinnen und Polizeisportler.



Innenminister Michael Stübgen präsentiert Olympische Silbermedaille. Kristin Pudenz gewann 2021 bei den Olympischen Spielen in Tokio das begehrte Edelmetall im Diskuswurf.

Diskuswerferin **KRISTIN PUDENZ** hatte ihre 2021 in Tokio errungene Silbermedaille mitgebracht. Die 29-Jährige wurde als Polizeisportlerin des vergangenen Jahres ausgezeichnet. Zum Polizeisportler 2021 wurde Torsten Geissler gekürt. Der Triathlet hat sich auch für den berühmten Ironman auf Hawaii qualifiziert. Dort wird er 3,8 Kilometer schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und einen Marathon (42,195 Kilometer Laufen) absolvieren. Die Gäste der Verleihung staunten nicht schlecht, als erwähnt wurde, dass Geissler diese Langdistanztriathlons bereits sieben Mal absolviert hat.

Ebenfalls im Ausdauersport zu Hause ist der Polizeisportler 2020 **JENS KILLAT**. Er sei ein Tausendsassa, sagt Landespolizeisportbeauftragter Andreas Merten und verweist auf die 22-malige Teilnahme Killats an Polizeimeisterschaften im Crosslauf, Marathon, Triathlon und des 3000m Hindernislauf. Ausdauer ist auch das Stichwort für das Engagement von **MARKUS CRÜGER**. „Er hat den Volleyballsport der Polizei in Brandenburg entscheidend mitgeprägt. Er war lange Zeit selbst



„Familienfoto“:
Andreas Merten, Sylvie Plehn,
Jens Killat, Michael Stübgen,
Cathleen Habermann, Markus
Crüger, Torsten Geissler,
Kristin Pudenz (v.l.n.r.)

Spieler in der Landesauswahl und übernahm dann 1999 als Trainer die Landesauswahlmannschaft der Frauen“, so Merten. Danach folgten Einsätze als Bundestrainer und die Teilnahme mit der Bundesauswahlmannschaft an zwei Europäischen Polizeimeisterschaften. Für die jahrelange Arbeit wurde Crüger in der Kategorie Besondere Verdienste im Polizeisport ausgezeichnet.

Doch vor jedem erfolgreichen Wettkampf, steht monate- und jahrelanges Training. Gerade in den vergangenen beiden Jahren sei dies nicht so einfach gewesen,

resümiert Innenminister Stübgen. „Aufgrund der Pandemie fanden in den vergangenen Jahren nur wenige Wettkämpfe statt. Gleichzeitig haben die pandemischen Bedingungen dazu geführt, dass viele Sportlerinnen und Sportler nicht oder nur eingeschränkt trainieren konnten“, so Stübgen. Deshalb mussten neue Wege gefunden werden, sich fit und in Form zu halten. Nicht überraschend ist deswegen die Auszeichnung von Cathleen Habermann und Sylvie Plehn als Sportübungsleiterinnen der Jahre 2020 und 2021. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen ist es den beiden gelungen, den

Dienst- und Trainingssport aufrecht zu halten. Vom Wohnzimmer, aus dem Garten oder einem leeren Fitnessstudio aus wurde gestreamt und zum Mitmachen animiert. Plehn bot beispielsweise im vergangenen Jahr 75 online Fitnesstrainings an.

Ob Ausdauersport, Diskuswurf, Volleyball oder Fitness – oftmals sei der Erfolg nur möglich, weil es Personen gibt, die dabei unterstützen, sagen sowohl Innenminister Stübgen als auch Landespolizeisportbeauftragter Merten. Dafür könne man sich nicht oft genug bedanken.

IM POLIZEISPORT AUSGEZEICHNET



Cathleen Habermann

44 Jahre, Läuferin und
Fitnesstrainerin (Kurstrainerin)



Torsten Geissler

41 Jahre, Triathlon und
Ausdauersport



Sylvie Plehn

39 Jahre, Sportübungsleiterin Fitness



Markus Crüger

47 Jahre, Volleyballtrainer



Jens Killat

42 Jahre, Leichtathletik und Crosslauf

<p>Welcher war Ihr wichtigster Erfolg?</p>	<p>Dieser liegt einige Zeit zurück – der zweite Platz bei den Deutschen Meisterschaften über 1500 m im Jugendbereich, gleichzeitig mein erster großer Erfolg.</p>	<p>Die Qualifikation für die Ironman Weltmeisterschaft im Triathlon 2022 auf Hawaii – aber auch der Polizeilandesmeister-Titel im Triathlon 2021.</p>	<p>Ein konkreter Erfolg ist schwierig zu benennen. Toll war aber, als wir es trotz Corona und Lockdown geschafft haben, ganz viele Menschen durch ein Angebot von Online Sportkursen zu erreichen. So entstand in dieser Zeit zumindest etwas ein Gemeinschaftsgefühl.</p>	<p>Die zwei Meisterschaften in der Regionalliga Frauen mit meinem Heimatverein und dem damit verbundenen Aufstiegsrecht in die 2. Bundesliga, welches leider nicht wahrgenommen werden konnte. Und natürlich die beiden Medaillen der Europäischen Polizeimeisterschaften im Volleyball (Silber 2016 in Kazan und Bronze 2019 in Prag).</p>	<p>Der größte Erfolg war der Weltmeistertitel über 3.000m Hindernis während der World Police & Fire Games 2022 in Rotterdam in diesem Juli. Ebenso schön war der Sieg drei Tage später mit der deutschen Staffel im Halbmarathon vor dem Team aus Nord-Irland.</p>
<p>Gab es ein Schlüsselerlebnis, das Sie zum Sport gebracht hat?</p>	<p>In der 7. Klasse wurden wir durch eine junge Lehrerin unterrichtet, die eine erfolgreiche Läuferin auf der Mittel- und Langstrecke war. Sie wohnte bei uns im Haus und ich sah sie oftmals morgens mit einem Rucksack auf dem Rücken, um den See laufen, bevor sie beim Bäcker Brötchen holt. Leichtsinnig fragte ich sie, ob ich mal mit ihr gemeinsam laufen kann. Das gemeinsame Training etablierte sich und meine Karriere nahm buchstäblich ihren Lauf an die Sportschule in Frankfurt (Oder).</p>	<p>2007 sah ich im Fernsehen vom Ironman auf Hawaii. Dabei sagte ich mir – wenn du den Marathon unter drei Stunden läufst, machst du das auch. Am Folgetag lief ich beim Dresden-Marathon 2 Stunden und 58 Minuten. Nur konnte ich da kaum Schwimmen und wusste nicht worauf ich mich einlasse.</p>	<p>Irgendwie wollte ich schon immer Leute begeistern und motivieren. Durch eigene Verletzungen weiß ich, wie schwer es ist, trotzdem weiterhin Sport zu machen. Genau diese Motivation und das Wissen möchte ich an meine Teilnehmenden weitergeben.</p>	<p>Tatsächlich ganz unspektakulär, ich bin mit einem Freund mit zum Training gegangen und geblieben.</p>	<p>Bei einem Belastungsmarsch bei der Bundeswehr am Anfang der Ausbildung haben fünf Gruppenführer vergeblich versucht meine Ausdauer mich an die Grenzen zu bringen. Danach habe ich begonnen zu trainieren und war sehr schnell auch erfolgreich.</p>
<p>Was ist für Sie das besondere an ihrer Sportart?</p>	<p>Ich liebe es, in der Natur unterwegs zu sein, dabei mental abzuschalten, selbst ein Lauf im Regen hat etwas Meditatives. Als Fitnesstrainerin liebe ich das Gefühl andere vom Sport zu begeistern.</p>	<p>Die Abwechslung und vor allem die mentale Herausforderung im Wettkampf.</p>	<p>Ich biete gesundheitsorientiertes Fitnesstraining an. In erster Linie sollen sich meine Teilnehmer wohlfühlen – merken wie gut Training dem Körper tut und warum das für den Alltag so wichtig ist.</p>	<p>Das Spiel verbindet technische Fähigkeiten sowie Taktik und Strategie miteinander. Für den Erfolg braucht es ein starkes Team und als Trainer hat man gute Möglichkeiten, der Mannschaft zu helfen.</p>	<p>Ich brauche lediglich eine Laufhose und Schuhe, das macht das ganze einfach.</p>
<p>Wie verbinden Sie Sport, Alltag und Polizeiberuf?</p>	<p>Durch gemeinsames Schwitzen in Dienstsportkursen mit Kollegen und Kolleginnen. An anderen Tagen trainiere ich meistens morgen vor dem Dienst. Das Gefühl, danach frisch in den Tag zu starten, entschädigt für die Müdigkeit am Morgen.</p>	<p>Das Training versuche ich auf dem Arbeitsweg einzubauen. Aber auch mit Freunden, Trainingspartnern und Familie ist Training und Wettkampf möglich. Da sind auch bis zu 25 Wochenstunden realisierbar – bei gutem Zeitmanagement.</p>	<p>Ich habe das Glück, dass ich seit nun fast drei Jahren im Bereich Polzeisport und Gesundheitsförderung arbeiten darf. Das lässt sich also gut verbinden.</p>	<p>Mit dem Einstieg als Einsatztrainer habe ich ja förmlich Beruf und Hobby zusammengeführt. Als ich noch selber spielte, war es nicht immer leicht, Arbeitszeiten und die festen Trainingszeiten unter einen Hut zu bekommen. Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.</p>	<p>Aktuell trainiere ich für die Treppenläufe in Rotterdam – und das auf ganz praktische Art: Muss ich eine Vorladung zustellen und derjenige wohnt im 12. Stock, nehme ich selbstverständlich die Treppe bis nach oben.</p>



KEINE ZEIT ZU VERLIEREN

Potsdam – In dem Moment, wo beide Hände die Wand berühren, wird die Zeit gestoppt. Je nach Wettkampf hat Brustschwimmer Melvin Imoudu dann 100 oder 50 Meter in Höchstgeschwindigkeit zurückgelegt. Viel Zeit, um noch im Wasser rumzudümpeln, bleibt dem 22-Jährigen aber nicht.

Der Leistungssportler ist gleichzeitig auch Polizeianwärter, studiert um künftig im gehobenen Polizeidienst in Brandenburg zu arbeiten. Er versucht, Ausbildung und Leistungssport unter einen Hut zu bringen. Unterstützung erhält er durch die Sportfördergruppe der Landespolizei, zu der er seit zwei Jahren gehört.

Denn Spitzensportlern wie Melvin Imoudu bietet die Polizei Brandenburg die Möglichkeit, parallel zu Training und Wettkämpfen, ein Bachelor-Studium zum Polizeikommissar bzw. zur Polizeikommissarin zu absolvieren. Und das seit zehn Jahren. Damals hatten sich die Partner der Kooperationsvereinbarung, also das Innenministerium, das Sportministerium, der Olympiastützpunkt und der Landessportbund Brandenburg zum Ziel gesetzt, eine weitere Säule der Spitzensportförderung zu etablieren. Neben den Sportfördergruppen auf Bundesebene bei Bundeswehr, Bundespolizei und Zoll solle auch ein Pendant bei der Landespolizei geschaffen werden. Athletinnen und Athleten werde dadurch während der Spitzensportkarriere ein Hochschulstu-

dium mit finanzieller Absicherung und einer beruflichen Perspektive im Landesdienst ermöglicht, heißt es in der Kooperationsvereinbarung.

Für den Schwimmer Melvin Imoudu bedeutet diese duale Karriere in erster Linie mehr Zeit – zumindest für das Studium. „Ich bin ganz normal Polizeianwärter, bloß dass wir das Studium strecken auf fünf Jahre anstatt drei“, erklärt er. Also nicht halb Polizist und halb Student, sondern vielmehr eine Verbindung von beidem, wo darauf geachtet werde, dass nichts hinten-anstehe. „Wir haben Uni meist von Montag bis Mittwoch, ausnahmsweise auch mal donnerstags oder freitags, wenn wir zum Schießen gehen“, sagt Imoudu weiter. Hinzu kommt dann sechs Mal pro Woche Training – im Schwimmbecken, im Krafraum oder auch beim Cross fit mit anderen Leistungssportlern. Da sei zwar relativ anstrengend, passe aber vor allem durch die Streckung der Studieninhalte sehr gut. Und außerdem werde durch die Koordinatoren darauf geachtet, dass die Studierenden verpasste Inhalte zeitnah nachholen.

In der vergangenen Saison habe er viel im Themengebiet Einsatzlehre durch Wettkämpfe und Trainingslager verpasst, erzählt der 22-Jährige. Da wurde danach aber gemeinsam überlegt, wie das nachgeholt werden könne. Und was ist mit der klassischen Studierendenzzeit – Partys bis ins Morgengrauen, Vorlesungen erst ab Mittag und abends in die nächste Bar? „Studentenleben gibt es auch“, sagt Melvin Imoudu mit einem verschmitzten Lächeln. Allerdings nicht in der Art wie bei denen, die nur studieren und parallel keine Leistungssportkarriere forcieren.

Trotz dessen habe er keine Angst etwas zu verpassen. „Ich kenne es ja nicht anders“, sagt er. Sport auf hohem Leistungsniveau ist dem 22-Jährigen seit der Kindheit bekannt und auch der Verzicht, der damit manchmal einhergeht. Mit sieben Jahren habe ihn der Opa zum Schwimmen gebracht, dabei ist er bis heute geblieben. „Das coole am Schwimmen sind die Wettkämpfe, sich mit anderen zu messen. Und dann zu sehen, was man selber geschafft hat“, erzählt er. Vor allem die Europameisterschaft im vergangenen Jahr in Budapest sei ein bisheriger Höhepunkt seiner noch jungen Karriere. So erlebe er durch seinen Sport mehr als manch anderer.

Gemeinsam mit Melvin Imoudu haben Leichtathleten, Judokas, Ka-

nuten, Boxer und Bob-Sportler in der Sportfördergruppe angefangen. Größtenteils kennen sich die Athleten schon aus ihrer Schulzeit. Außer die Boxer, sagt der 22-Jährige, die haben ja in Frankfurt/ Oder trainiert. Um die Verbindung zwischen Sport und Studium zu optimieren, findet der Großteil der theoretischen Ausbildung auf dem Gelände des Luftschiffhafens in Potsdam statt. Dort sind extra Räume eingerichtet, seit der Corona-Pandemie findet ein Großteil des Unterrichts digital statt.

Alle zwei Jahre können zehn Brandenburgische Athletinnen und Athleten, die dem Bundeska-

der in einer Olympischen Sportart angehören und ein Erststartrecht bei einem Brandenburgischen Verein besitzen, ihre duale Karriere beginnen. Für Melvin Imoudu war der Schritt in die Sportfördergruppe und die damit verbundene Berufswahlentscheidung nicht sofort klar. „Vorm Abi habe ich mir aufgeschrieben, was ich machen könnte. Da war Polizei auch dabei.“ Aber erst bei der Laufbahnberatung sei ihm bewusstgeworden, dass er so Ausbildung und Leistungssport am besten verbinden kann.

Und wie geht es künftig weiter? Noch liegen zwei Jahre Theorie

und ein Jahr Praxis vor ihm. Ein halbes Jahr geht es zum Wach- und Wechseldienst, ein weiteres halbes Jahr zur Kriminalpolizei. Sportlich hat der Schwimmer ein großes Ziel: Olympia 2024. Aktuell sieht es für den Deutschen Meister über 100-Meter und 50-Meter Brust gut aus. Wann die Zeit stoppt, wenn Melvin Imoudu in zwei Jahren mit beiden Händen die Wand des Pariser Schwimmbeckens berühren würde, bleibt nun also abzuwarten.

Josefin Roggenbuck
MIK, Pressestelle



QR-Code scannen, um Melvin in action zu sehen



Der Zustrom und die Versorgung ukrainischer Flüchtender stellte Politik und Verwaltung vor besondere Herausforderungen – zum ersten Mal überhaupt kam die Regelung über Aufenthaltsgewährung zum vorübergehenden Schutz (§24 Aufenthaltsgesetz) zur Anwendung.

Am Morgen des 24. Februar 2022 sind wir alle zu der schockierenden Nachricht aufgewacht, dass Russland seinen Krieg in der Ukraine begonnen hat. Kaum jemand, der nicht daran gedacht hat, was dies auch für die Menschen in der Ukraine bedeutet: Angst, Schrecken, der Kampf ums Überleben und Flucht. Im Referat 21 des Ministeriums des Innern und für Kommunales – zuständig u.a. für Ausländerrecht und die Fachaufsicht über die Zentrale Ausländerbehörde – nahm die Diskussion um den möglichen aufenthaltsrechtlichen Status Flüchtender sofort Fahrt auf. Ukrainische Staatsangehörige im Besitz biometrischer Pässe dürfen sich für sechs Monate visa-frei im Schengen Raum aufhalten und bewegen – aber auf welcher Grundlage würden sie Gesundheitsversorgung und Sozialleistungen erhalten?

Ukrainische Staatsangehörige im Besitz biometrischer Pässe dürfen sich für sechs Monate visa-frei im Schengen Raum aufhalten und bewegen

Früh wurde auf europäischer Ebene diskutiert, die EU-Richtlinie zur Feststellung eines sogenannten „Massenzustroms“ zur Anwendung

zu bringen, was im Ergebnis zur Folge hatte, dass die nationale Vorschrift des § 24 AufenthG (Aufenthaltsgewährung zum vorläufigen Schutz) erstmals genutzt werden konnte. Zu dessen Anwendung mussten jedoch auf europäischer Ebene die Voraussetzungen geschaffen, mithin ein einstimmiger Beschluss des Rates der Europäischen Union herbeigeführt werden, der einen sogenannten „Massenzustrom“ flüchtender Menschen feststellt.

§ 24 Aufenthaltsgesetz ist eine Vorschrift, die im Zusammenhang mit den Balkankriegen geschaffen wurde, jedoch bis zum 4. März dieses Jahres nie zur Anwendung gekommen ist. Am 4. März 2022 stellte der Rat den Massenzustrom fest, indem insbesondere prognostische Betrachtungen zu den zu erwartenden Fluchtbewegungen angestellt wurden. Der Ratsbeschluss enthielt insbesondere die Konkretisierung der Personengruppen, die von § 24 AufenthG erfasst werden:

- ukrainischen Staatsangehörigen, die vor dem 24.02.2022 ihren Aufenthalt in der Ukraine hatten,
- Staatenlosen und Staatsangehörigen anderer Drittländer als der Ukraine, die vor dem 24.02.2022

ZEITENWENDE!



in der Ukraine internationalen Schutz oder einen gleichwertigen nationalen Schutz genossen haben,

- Familienangehörigen der o. g. Personengruppen,
- Staatenlosen und Staatsangehörigen anderer Drittländer, die nachweisen können, dass sie sich vor dem 24.02.2022 auf der Grundlage eines nach ukrainischem Recht erteilten gültigen unbefristeten Aufenthaltstitels rechtmäßig in der Ukraine aufgehalten haben, und die nicht in der Lage sind, sicher und dauerhaft in ihr Herkunftsland oder ihre Herkunftsregion zurückzukehren. Unter einem nach ukrainischem Recht „gültigen unbefristeten Aufenthaltstitel“ ist ein Aufenthaltstitel zu verstehen, der einer deutschen Niederlassungserlaubnis oder einer Daueraufenthaltserlaubnis EU (§§ 9, 9a AufenthG) vergleichbar ist.

§ 24 Aufenthaltsgesetz ist eine Vorschrift, die im Zusammenhang mit den Balkankriegen geschaffen wurde, jedoch bis zum 4. März dieses Jahres nie zur Anwendung gekommen ist.

Gerade das Erfordernis der Prüfung einer Aufenthaltsberechtigung der vierten begünstigten Personengruppe stellt die Ausländerbehörden vor besondere Herausforderungen, haben sie doch Sachverhalte innerhalb kürzester Zeit zu beurteilen, denen sie sich selten gegenübersehen. Dies um so mehr, als dass zeitgleich die Flut der Anträge auf Erteilung eines Aufenthaltstitels mit der zunehmenden Zahl flüchtender Menschen signifikant anstieg und das „normale“ Geschäft unvermindert weiterzuführen war und ist.

Nachdem in den ersten Tagen nach Beginn der Kriegshandlungen noch wenige Menschen aus der Ukraine ankamen – Zitat des Leiters der Zentralen Ausländerbehörde: „Hier befinden sich mehr Journalisten als Kriegsvertriebene“ – änderte sich dies mit Beginn des Monats März rapide. Mit Stand Mitte Juli sind inzwischen etwa 27.000 Men-

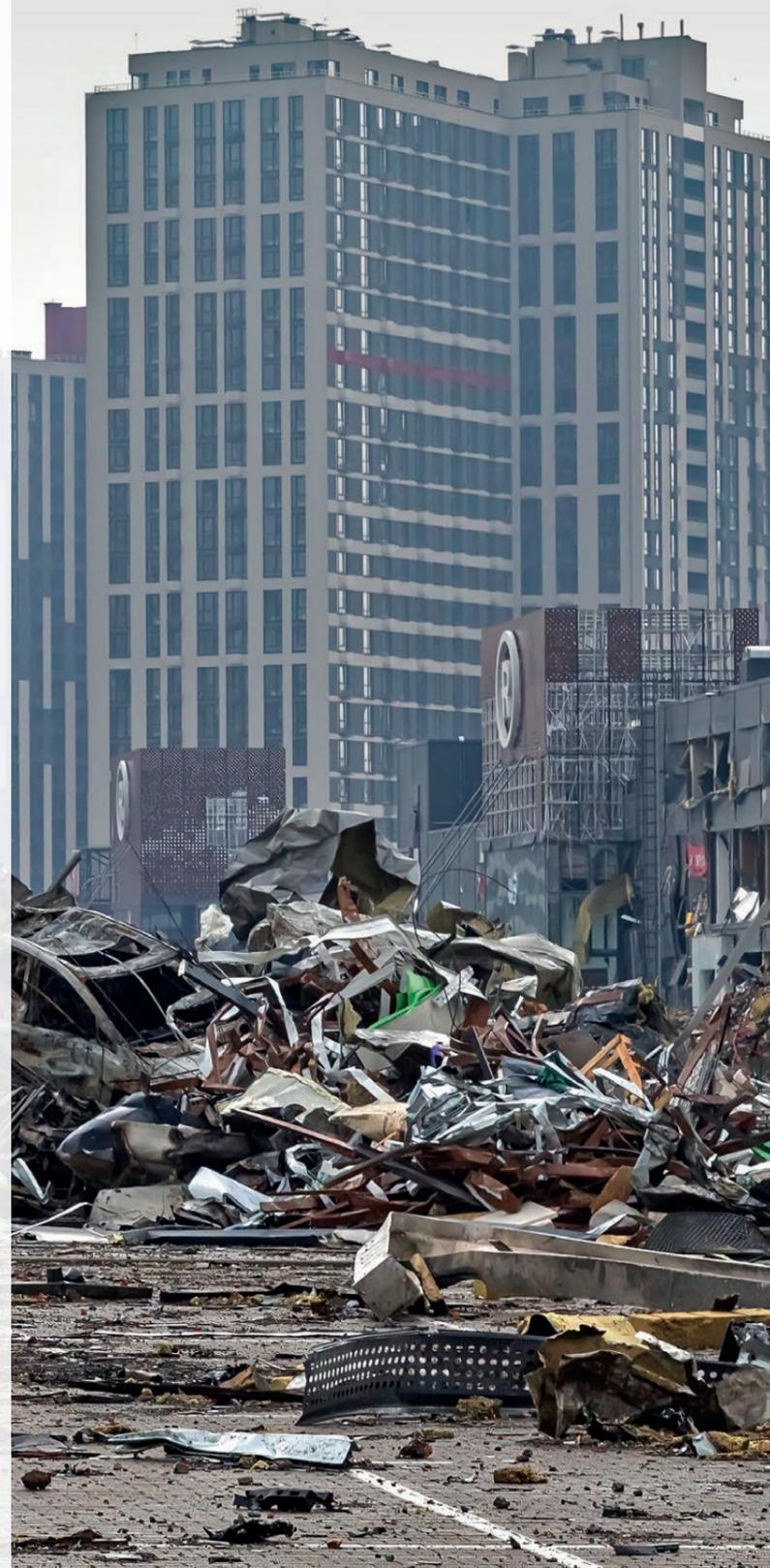
schen aus der Ukraine in den Kommunen in Brandenburg, vielfach privat, untergebracht. Die große Mehrzahl hat einen Aufenthaltstitel nach § 24 Aufenthaltsgesetz beantragt; dessen Prüfung erfordert u.a. die Klärung der Identität durch eine erkennungsdienstliche Behandlung,

die die Abnahme von Abdrücken aller zehn Finger erfordert und sehr zeitaufwändig ist. Die Ausländerbehörden, in deren Zuständigkeit die Prüfung der Voraussetzungen der Erteilung eines Aufenthaltstitels fällt, haben die Möglichkeit, die Zentrale Ausländerbehörde hierfür

Amtshilfe in Anspruch zu nehmen. Dennoch ist die Belastung aller beteiligten Stellen derzeit enorm hoch. Den Kriegsvertriebenen aus der Ukraine soll selbstverständlich die bestmögliche Unterstützung zu Teil werden – dies ist Anspruch aller Behörden und Einrichtungen, die mit der Aufnahme und Betreuung der Flüchtenden beschäftigt sind. Auch die zahlreichen privaten Haushalte, die ukrainische Geflüchtete aufgenommen haben, sind mit großem Engagement, viel Energie und enormer Hilfsbereitschaft dabei, Unterstützung zu leisten und – auch traumatisierten – Menschen Wege zu ebneten.

Zitat des Leiters der Zentralen Ausländerbehörde noch in der ersten Woche der Kriegshandlungen in der Ukraine: „Hier befinden sich mehr Journalisten als Kriegsvertriebene“ – änderte sich dies mit Beginn des Monats März rapide.

Nachdem die geflüchteten Menschen aus der Ukraine zunächst ausschließlich Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz durch die Sozialämter bezogen haben, können sie seit dem 1. Juni Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch – SGB – II bzw. XII – erhalten und sich in die Verantwortung der Jobcenter bzw. Sozialbehörden begeben – dahinter verbirgt sich der sogenannte Rechtskreiswechsel. Nicht die höheren Sozialleistungen, sondern vielmehr die Möglichkeit eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, ist für die kriegsvertriebenen



Menschen dabei von besonderer Bedeutung. Viele von ihnen sind daran interessiert, sich von Sozialleistungen unabhängig zu machen; erklärtes Ziel des Bundes ist es, dieses Bestreben zu fördern. Der Rechtskreiswechsel ist deshalb ein Schritt, um den Weg in den Arbeitsmarkt unter Zuhilfenahme der Jobcenter zu erleichtern.

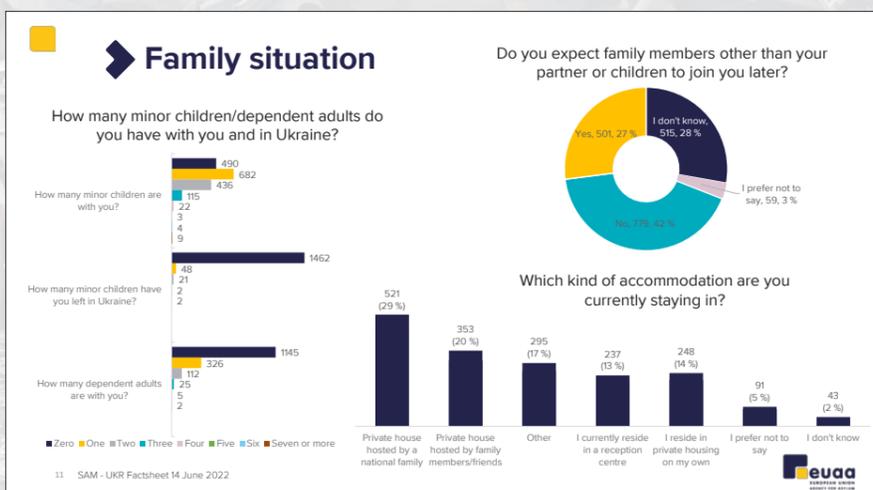
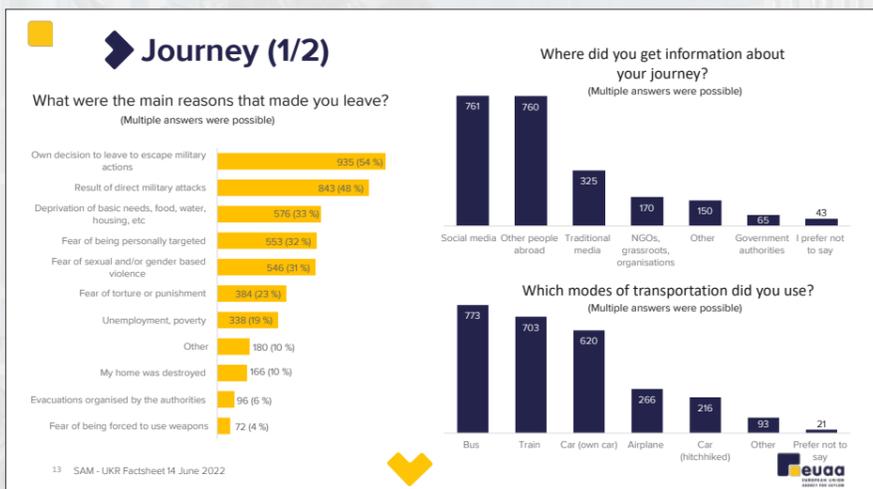
Viele ukrainische Geflüchtete sind daran interessiert, sich von Sozialleistungen unabhängig zu machen.

Die Auswirkungen dessen, was am 24. Februar 2022, seinen Anfang nahm, wird viele Menschen, viele Behörden und Einrichtungen sowie die Politik noch lange Zeit beschäftigen und den öffentlichen Diskurs zur nationalen, aber auch europäischen Migrationspolitik prägen. Prognosen zu dem, was die Betroffenen noch erwartet, sind kaum möglich, da die Intensität und die Dauer des russischen Angriffskrieges nicht vorhergesehen werden kann. Über 6 Millionen Menschen sind in der Ukraine binnen vertrieben. Mehr als vier Millionen Ukrainer sind im Juli 2022 in Polen und über 900.000 geflüchtete Menschen sind in Deutschland aufhältig. Wir alle können nur hoffen, dass die vom Krieg betroffenen Menschen zurück zur Normalität finden. Hierbei zu unterstützen muss Anspruch und Ansporn zugleich sein.

Birte Palke
MIK, Leiterin des Referates 21

Surveys of Arriving Migrants from Ukraine (SAM - UKR)

Factsheet: 14 June 2022
Based on responses received between 11 April and 7 June 2022

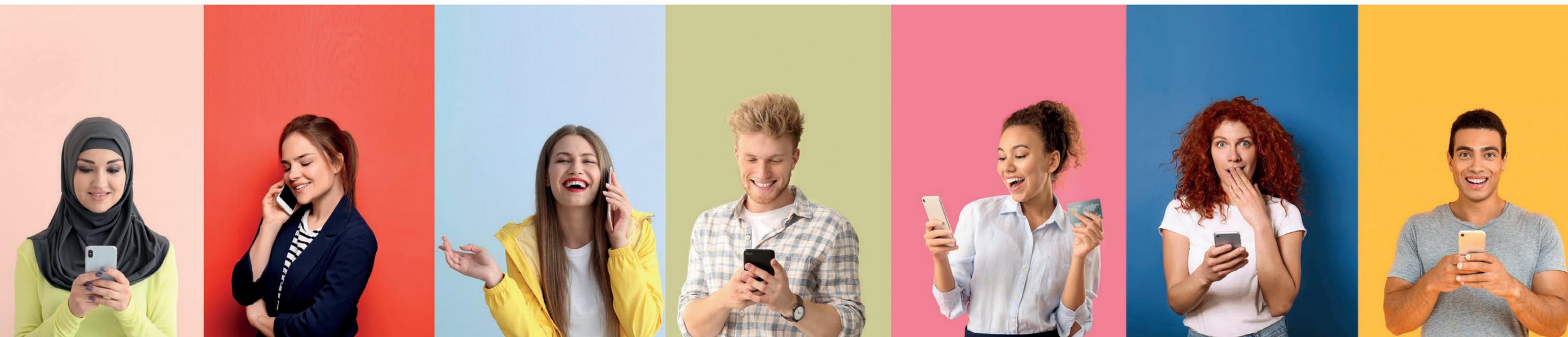


Aus der Asyagentur der Europäischen Union (EUAA), Fact Sheet „Surveys of Arriving Migrants from Ukraine“ (Auszüge)

Titelseite (oben)
Gründe für Flucht (Mitte)
Familiäre Situation (unten)

»»AUF DIE

Seit Mitte der 50er Jahre führt jede Generation einen Beinamen, der die Eigenschaften der jeweiligen Altersgruppe auf ein wesentliches Merkmal verknüpft. So trägt die Gruppe der zwischen 1950 bis 1964 Geborenen den Namen „Babyboomer“, eine Erklärung ist entbehrlich. Die Folgegeneration, geboren 1965 bis 1979, hat den Titel „Generation X“. Ein kanadischer Autor, der mit der Variable X eigentlich beschreiben wollte, dass sich diese Generation erfolgreich der Benennungswut von Werbe- und Journalismusindustrie



HABEN WIR GERADE NOCH GEWARTET...««

SO TICKT GENERATION Z

entzogen hat – gab ihr paradoxerweise gleichzeitig den Namen. Es folgt die Generation Y, auch Millennials genannt – die erste Generation, die mit dem Smartphone aufwächst. Wer zwischen 1995 und 2010 geboren wurde zählt zur Generation Z und damit zur Gruppe des gerade hart umkämpften Berufsnachwuchses. Die ältesten Vertreter der Generation Z sind 27 Jahre alt und demnach auch schon am Ende ihres Studiums bzw. am Anfang ihrer Berufskarrieren. Ein anderer Teil steht kurz vor dem Schulabschluss bzw. befindet sich noch in der Schule – oft völlig orientierungslos, wenn es um die eigene berufliche Zukunft geht, sind sie im Fokus von öffentlicher Verwaltung, Industrie und Wirtschaft. Immer weniger Berufsinteressierte, immer größere Personalnot, vor allem im Fachkräftesegment – das sind elementare Probleme der Arbeitswelt unserer Tage.

Die info110-Redaktion sprach mit Mario Gruschinske, Oberpsychologierat und Leiter des Büros Beratung und Strategie im Polizeipräsidium, über die Werte und Eigenschaften einer neuen Generation – die schon jetzt auch unser Berufsnachwuchs ist.



Mario Gruschinske

Wir sind mittendrin in einer Arbeitswelt-Revolution. Was genau heißt das?

Die Arbeits- und Organisationsforschung spricht von „New Work“ bzw. „Neue Arbeit“. Mit diesen Begriffen ist eine tiefgreifende Veränderung der allgemeinen Arbeitswelt verbunden – mit weitreichenden Folgen für Fragen der Arbeitsgestaltung, der Arbeitsinhalte, der Organisations- und Führungskultur. Die digitale Transformation spielt hierbei eine besonders große Rolle. Die Corona-Pandemie hat mit

Die Flexibilisierung von Arbeit ist ein wichtiger Teilaspekt der Neuen Arbeit.

dem Arbeiten im Home-Office einen zusätzlichen Schubeffekt geleistet, denn die Flexibilisierung von Arbeit ist ein wichtiger Teilaspekt der Neuen Arbeit. Zusammengefasst kann man sagen, der aktuelle Umbruch-

prozess in der Arbeitswelt spiegelt die veränderten Anforderungen an die Arbeitswelt wider und überwindet das bisherige Arbeitsverständnis, das noch stark industriell geprägt ist und den Menschen am Arbeitsplatz oftmals als Zweckerfüller in einer ihm zugewiesenen Funktion sieht. Dieses Organisationsparadigma ist schon längst an seine Grenzen gestoßen, da immer mehr der in Unternehmen und Organisationen tätigen Menschen zunehmend stärker als Individuen mit ihren Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten wahrgenommen und im Arbeitsalltag gefragt werden wollen. So ist die Arbeit auch nicht länger etwas, was außerhalb des eigentlichen Lebens stattfindet, sondern Teil der wertvollen eigenen

Lebenszeit und demnach werden hohe Ansprüche an Arbeitgeber gestellt. Die Generation Y, deren Vertreter und Vertreterinnen heute schon einige verantwortungsvolle Führungspositionen innehaben, hat mit ihrem Anspruch auf sinnhafte und selbstverwirklichende Arbeit deutlich gezeigt, dass die bisherige Arbeitswelt oftmals antiquiert und aus der Zeit gefallen wirkt. Dabei geht es nicht mehr nur um Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Sinne der nicht mehr zeitgemäßen Work-Life-Balance-Theorie, sondern um eine ganzheitlich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Mitarbeitenden sowie an den komplexer werdenden Aufgabenanforderungen ausgerichteten Organisations- und Unternehmensstruktur. Auch der öffentliche Dienst muss sich diesen neuen Herausforderungen stellen,

wenn er seine Aufgaben auch zukünftig erfolgreich erfüllen will.

Für Ihren Vortrag „Führungsherausforderung Generation Z“ haben Sie sich intensiv mit den Eigenschaften der Generation Z auseinandergesetzt. Wozu der Aufwand?

Ich arbeite seit nun 11 Jahren als Arbeits- und Organisationspsychologe in der Polizei Brandenburg und habe auch schon während meines Studiums der Rechts- und Polizeipsychologie als Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit der Polizei Bremen und Niedersachsen, aber

Auch der öffentliche Dienst muss sich diesen neuen Herausforderungen stellen.

auch durch den Dialog mit Fachkolleginnen und Fachkollegen der anderen Länderpolizeien, der Bundespolizei und dem BKA festgestellt, dass psychologisches, soziologisches und anderes organisationsbezogenes Fachwissen einen enormen praktischen Nutzen für die Polizei in Fragen des Organisationsaufbaus und der Organisationsabläufe hat, aber dass dieses Wissen oftmals nur tröpfchenweise und zeitlich verzögert in die Polizei kommt. Demnach bin ich überzeugt, dass gut aufbereitetes Forschungswissen mit Betonung der polizeipraktischen Relevanz nicht nur für unsere Polizeiorganisation förderlich, sondern zwingend notwendig und für die Handlungsfähigkeit erfolgskritisch ist. Darüber hinaus macht mir meine Arbeit viel Spaß. In Bezug auf die Auseinandersetzung mit der Generation Z ist der Aufwand besonders lohnens-

wert, da die arbeitsweltbezogenen Vorstellungen vieler Vertreterinnen und Vertreter dieser Generation ein anderes Führungshandeln und -verständnis und ein auf die Generation abgestimmtes Auswahlverfahren bei der Bewerbung für den Polizeiberuf erforderlich machen. Durch die bisher gehaltenen Vorträge konnte ich neben dem Wissensimpuls auf der Handlungsebene viele Führungskräfte für die veränderten Ansprüche und Erwartungen sensibilisieren, womit ein erster wichtiger Schritt für ein Führungsverhalten getan ist, das Kolleginnen und Kollegen der Generation Z hoffentlich länger und überzeugter an die Polizei bindet. Eine Bindung an oder eine Entscheidung für den Polizeiberuf aus Berufungsgründen werden wir künftig immer weniger erleben. Und die Jobsicherheit durch die Verbeamtung wird auf Dauer als Bindungsargument nicht ausreichen. Während meiner Zeit an der Hochschule der Polizei durfte ich auch den Auswahldienst fachlich beraten, was zu einer „generationsgerechten Anpassung“ des Auswahlgesprächs führte. Ich sehe mich letztlich als Psychologe im Dienste der Polizei und solange mein Fachwissen für die

Arbeit ist Teil der wertvollen eigenen Lebenszeit.

Zukunftsfähigkeit unserer Landespolizei nützlich ist, sehe ich mehr die Freude an der Arbeit als den Aufwand.

Die Generation Z sei wenig kritikfähig, ungeduldig und entscheidungsschwach – wenig schmeichelhafte Attribute. Warum ist das so?

Kritikfähigkeit, Ausdauer bzw. Geduld und Entscheidungsstärke sind soziale Kompetenzen, die ein erfolgreiches Handeln in sozialen Situationen, also überall dort, wo ich mit anderen Menschen in Interaktion trete, ermöglichen. Diese wie auch andere soziale Kompetenzen sind aber nicht einfach da und in entsprechenden Situationen abruf-

bar, sondern sie sind das Ergebnis eines Lernprozesses, der in der Regel im Elternhaus beginnt und auch vordergründig dort gefördert oder eben gehemmt wird. Natürlich spielen auch der Freundeskreis, die Schule, Vereine und andere Sozialisationsräume eine entscheidende Rolle für das Erlernen sozialer und persönlicher Kompetenzen. Aus der Forschung wissen wir, dass ein Großteil der Angehörigen der Generation Z in Elternhäusern aufwächst, in denen, vereinfacht gesagt, das eigene Verhalten wenig bis gar nicht kritisiert wird, vor allem materielle, aber auch immaterielle Bedürfnisse (Fernsehen, Freunde treffen etc.) oftmals sofort oder sehr kurzfristig erfüllt werden und wo Kinder aus vielen Optionen wählen und sich nicht für eine entscheiden müssen. Neben Klavier-, Gitarren- und Reitunterricht sind auch noch zwei Sportkurse in der Woche fest in den Terminkalender eingeplant und das Eltern- oder Großeltern-taxi steht immer zur Verfügung. An dieser Stelle ist noch zu sagen, dass eine Generation immer durch globale gesamtgesellschaftliche Prozesse geprägt ist. So ist die Generation Z von einer hochgradig unsicheren

und von Krisen unterschiedlichen Ausmaßes beeinflussten Welt umgeben:

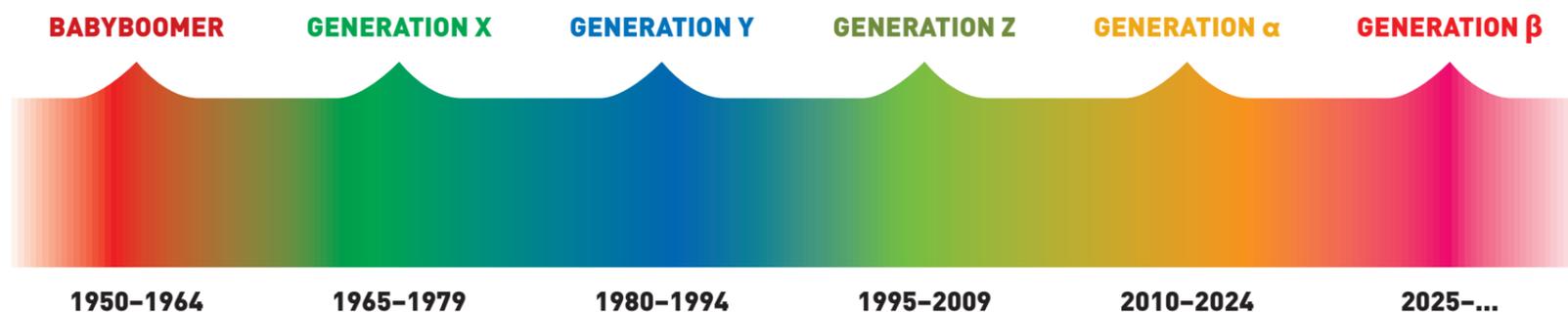
der Klimawandel, Kriege, Fortschreiten von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz etc. Diese Umstände bedingen, dass man sich mit Blick auf das eigene Leben alle Möglichkeiten offenhält, sich nicht festlegt und die erstrebenswerten und schönen Dinge im Leben möglichst sofort haben und genießen will. Ein passendes Bild für diesen Dreiklang aus mangelnder Kritikfähigkeit, Ungeduld und Entscheidungsarmut ist die Pustebblume. Daher ist hier und da auch von der „Generation Pustebblume“ die Rede.

Sie sagen auch, die „GenZ“ hat viele Stärken – welche sind das und wie können wir sie nutzen?

GenZ

Wenn man Studien zur Generation Z liest, dann ist immer wieder die Rede von Ehrgeiz, Unternehmungsgeist und vom Bestreben, die eigenen Fähigkeiten im Beruf entfalten zu wollen. Diese Eigenschaften spiegeln sich auch in einem großen Weiterbildungs- und Lerninteresse wider. Wenn wir auf Polizeiarbeit schauen, dann stellen wir fest, dass diese immer öfter Wissensarbeit ist. Wir brauchen für die Erfüllung polizeilicher Aufgaben zunehmend mehr Spezialwissen und besondere Fähigkeiten. Dieser Gesamtumstand passt sehr gut mit den Eigenschaften und Interessen der Generation Z zusammen. Nur dieses Matching zwischen Arbeitsanforderungen auf der einen Seite und den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Generation Z auf der anderen Seite geschieht nicht von alleine, sondern muss durch eine entsprechende Personalentwicklungsstrategie aktiv gemanagt und begleitet werden. Wenn Sie in einem Arbeitsbereich zum Beispiel einen Spezialisten mit besonderen Fähigkeiten suchen und Sie haben ihn gefunden und sich im Bewerbungsverfahren davon überzeugt, bringt dieser neue Kollege aber nur dann seine Fähigkeiten ein, wenn die Teamkultur, das Führungsverhalten und die Atmosphäre innerhalb des Arbeitsbereiches es zulassen. Wir haben es auch mit einer Generation zu tun, die Kritik eher nicht offen und im direkten Gespräch zum Vorgesetzten äußert und erwartet, dass die Fähigkeiten und die Initiative aktiv abgerufen werden. Wenn man genau das tut und eine klare Vorstellung davon hat, welche Fähigkeiten für welche Aufgaben erforderlich sind, dann kann man die jungen Kolleginnen und Kollegen ermuntern, mit klaren

GenZ



Auf welche Herausforderungen sollten sich unsere Führungskräfte also einstellen?

Geht man davon aus, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Generation Z einen Großteil der ihnen seitens der Generationenforschung zugeschriebenen Eigenschaften und Erwartungen erfüllen, dann wird für viele Führungskräfte ein Umdenken im Führungsalltag erforderlich sein. Sehr kurz und plakativ zusammengefasst, kommen selbstbewusste, ehrgeizige und lernhungrige junge Menschen in die Organisation, die bisher noch nie ernsthaft Verantwortung für etwas übernehmen mussten und aufgrund einer überbehüteten Erziehung ein eher unterdurchschnittlich ausgeprägtes Fehlerbewusstsein aufweisen. Ebenso niedrig ausgeprägt sind nach heutigem Kenntnisstand ihre Kritikfähigkeit und die Frustrationstoleranz. Das wird sich bei der Nachfolgegeneration Alpha vermutlich in noch stärkerer Ausprägung zeigen. Die Schlüsselbegriffe für das Führen von Mitarbeitenden der Generation Z sind Betreuung

und mehr Zeit. Führungskräfte werden mehr Zeit in regelmäßige proaktive Feedback- und Perspektivgespräche investieren und sich als „Verantwortungspartner“ für dienstliche Aufgaben verstehen müssen, die ein Stück der Verantwortungslast von den Schultern der jungen Kolleginnen und Kollegen nehmen – mit dem Ziel, dass diese Freude an der Übernahme von Verantwortung entwickeln und sukzessive immer eigenverantwortlicher handeln. Gerade beim Berufseinstieg wird ein betreuendes und partnerschaftliches Führungsverständnis entscheidend für die zu entwickelnde Bindung an die Polizei als Arbeitgeber sein. Die Arbeitsweise der Generation Z führt auch zu der Umkehrung eines lange geltenden Grundsatzes: „Wer Leistung bringt, erhält dafür Wertschätzung.“ Studien zeigen,

das bei Mitarbeitenden der Generation Z die im Dienstalltag erlebte Wertschätzung die Bedingung für das Erbringen von Leistung ist. Führungskräfte sowie Kolleginnen und Kollegen müssen sozusagen mit Wertschätzung in Vorleistung gehen, um die erwartete Leistung zu erhalten. Ich bin sehr zuversichtlich, dass die mit der Generation Z verbundenen Führungsherausforderungen erfolgreich zu bewältigen sind, aber sicher nur dann, wenn Führungskräfte sich selbst in ihrem Führungshandeln aktiv reflektieren und auch neue Wege beschreiten. Das kann unter anderem dadurch gelingen, indem wir uns neben der oft gestellten Frage „Passen die überhaupt zu uns?“ auch mit der Frage „Passen wir überhaupt zu ihnen?“ aktiv auseinandersetzen. In einem Training, das ich für Führungskräfte zum Thema „generationengerechtes Führen“ durchgeführt habe, kam eine langjährig erfahrene Führungskraft, die selbst zur Generation X gehört, zur Erkenntnis, dass unser Organisationsaufbau und die Prozesse unseres Dienstalltags stark durch die Wesensmerkmale der Generation der Baby Boomer geprägt sind. Die stärkere Auseinandersetzung mit der Frage „Passen wir überhaupt zu Ihnen?“ scheint also durchaus lohnenswert zu sein.

Das Interview führte Katrin Böhme.

Die im Dienstalltag erlebte Wertschätzung ist die Bedingung für das Erbringen von Leistung ist.

Events sollten auch die Eltern in ihrer Funktion als Karrierecoaches aktiv angesprochen und einbezogen werden. Wichtig ist jedoch, dass all die Dinge, die bei solchen Events vermittelt werden, auch real eintreten, wenn der Job losgeht, weil sonst die Freude sehr schnell in

Dabei müssen Spaß an der Arbeit und den Arbeitsinhalten sowie eine tolle Arbeitsatmosphäre eine besonders große Rolle spielen.

Frustration umschlägt. Ich habe mal vor einigen Jahren bei einem Lehrgang eine junge Führungskraft kennengelernt, die sich durch den damaligen Werbespruch einer Landespolizei angezogen fühlte und sich daraufhin für den Polizeiberuf entschied. Es wurde damit geworben, dass 1001 Berufsmöglichkeiten auf interessierte Bewerberinnen und Bewerber warten. Am Ende seines Studiums konnte der junge Kollege zwischen zwei Verwendungen wählen. Da ist Enttäuschung vorprogrammiert, wenn man die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten nicht äußerst langfristig denkt. Und langfristiges Denken gehört in Bezug auf die eigene Berufslaufbahn eher nicht zu den Wesensmerkmalen der Generation Z.

im Netz, ist aber bei der Frage der Berufswahl eher affin für Präsenzveranstaltungen wie Messen, Berufsinformationsveranstaltungen mit Event-Charakter sowie für den Rat der Eltern, die heute eher als Coaches und Karriereberater in der Familie fungieren, sowie für die Berufserfahrungen von Peers aus der eigenen Generation. Demnach ist eine moderne und bilderreiche Internetpräsenz mit kurzen attraktiven Videoclips und mit festen Ansprechpartnern sowie niedrigschwelligen Kommunikationsmöglichkeiten wie einem Chat zwar ein absolutes Muss, aber Events, bei denen junge Menschen aus der Generation Z die Vielfalt der Polizei kennenlernen und möglichst plastisch erleben können, werden

Die Schlüsselbegriffe für das Führen von Mitarbeitenden der Generation Z sind Betreuung und mehr Zeit.

am Herzen liegen sollte, wenn wir langfristig erfolgreich sein wollen. Dabei müssen wir auch zwingend OE-übergreifend denken und handeln, denn ein begleitendes Studium der Wirtschaftswissenschaften mag in der OE des Bediensteten nicht direkt von Nutzen sein, aber sicher an anderer Stelle innerhalb der Polizei. Der Weg dorthin darf keine aufwändige Einzellösung sein.

Berufsmesse oder Headhunter? Wie holen wir bis '95 bis 2010-Geboorenen in unsere Arbeitswelt?

Beide Ansätze lohnen sich für das Erreichen der Generation Z, da sie mit dem Mittel der direkten Ansprache arbeiten und genau das ist es, was viele Vertreterinnen und Vertreter dieser Generation erwarten. Sie wollen überzeugt und durch persönliche Betreuung für die Arbeitswelt motiviert werden. Die eher als offline konservativ beschriebene Generation tummelt sich zwar zum Ausleben individueller Interessen und für die Pflege von sozialen Kontakten und letztlich auch zur (heroischen) Selbstdarstellung täglich stundenlang

eine viel größere Werbewirkung erzielen. Dabei müssen Spaß an der Arbeit und den Arbeitsinhalten sowie eine tolle Arbeitsatmosphäre eine besonders große Rolle spielen, denn sie gehören zu den wesentlichen Anforderungen an die Arbeitswelt aus Sicht der Generation Z. Bei solchen

im Netz, ist aber bei der Frage der Berufswahl eher affin für Präsenzveranstaltungen wie Messen, Berufsinformationsveranstaltungen mit Event-Charakter sowie für den Rat der Eltern, die heute eher als Coaches und Karriereberater in der Familie fungieren, sowie für die Berufserfahrungen von Peers aus der eigenen Generation. Demnach ist eine moderne und bilderreiche Internetpräsenz mit kurzen attraktiven Videoclips und mit festen Ansprechpartnern sowie niedrigschwelligen Kommunikationsmöglichkeiten wie einem Chat zwar ein absolutes Muss, aber Events, bei denen junge Menschen aus der Generation Z die Vielfalt der Polizei kennenlernen und möglichst plastisch erleben können, werden

Aufgabenanforderungen in Projekten, Arbeitsgruppen und anderen Aufgabenformaten mitzuwirken, um so die Organisation voranzubringen. So beobachten wir zum Beispiel, dass immer mehr junge Beamtinnen bzw. Beamte und Bedienstete

Wir brauchen für die Erfüllung polizeilicher Aufgaben zunehmend mehr Spezialwissen und besondere Fähigkeiten.

neben ihrem eigentlichen Job ein Studium anfangen und dieses auch ehrgeizig und zielstrebig mit guten bis sehr guten Noten beenden. Das machen sie oft, um sich persönlich weiterzuentwickeln und teilweise ohne Wissen des Dienstherrn. Der Dienstherr kann aber gerade von diesen Zusatzqualifikationen enorm profitieren, weil er die mit der Qualifikation einhergehenden Fähigkeiten für die Erfüllung wichtiger Aufgaben benötigt. Wenn wir diese Qualifikationen als Polizei nicht nur nutzen, sondern aktiv fördern und die Kolleginnen und Kollegen bei ihrem Studium finanziell oder durch Arbeitszeit und durch Wertschätzung unterstützen, dann binden wir sie auch erfolgreicher an unsere Organisation, was uns sehr

WAS TUN BEI EINER DATENPANNE?

Die europäische Datenschutzreform, allen voran im Gewand der DSGVO, hat viel weniger Neuerungen gebracht, als es die massenweisen Medienbeiträge zum Datenschutz seit 2018 vermuten lassen. Eine echte Neuregelung ist jedoch die Pflicht jeder Stelle, die personenbezogene Daten verarbeitet, sog. „Datenpannen“ an die Landesdatenschutzbeauftragte und in bestimmten Fällen auch an die Betroffenen zu melden (Art. 33 und 34 DSGVO).

Diese Pflicht besteht auch für die Polizei, und zwar auch, wenn sie im polizeilichen Datenschutz unterwegs ist, welcher grundsätzlich nicht nach der DSGVO, sondern nach einer europäischen Richtlinie und deren nationalen Umsetzungsgesetzen zu beurteilen ist (§§ 29 und 30 BbgPJMSG und §§ 65, 66 BDSG). Die Richtlinie zur Behandlung von Verletzungen der Sicherheit von personenbezogenen Daten in der Polizei Brandenburg erläutert für alle Bediensteten, wie sie dieser Pflicht nachkommen sollen. Diese gemeinsame Vorgabe des Polizeipräsidentiums, der Hochschule der Polizei, des Zentraldienstes der Polizei und der Abteilung 4 des Ministeriums des Innern und für Kommunales ist seit dem 01.06.2022 in Kraft.

Sinn und Zweck der Richtlinie

Die Richtlinie zur Behandlung von Verletzungen der Sicherheit von personenbezogenen Daten, kurz: Datenpannen-Richtlinie, soll die bestehenden Pflichten nach dem BbgPJMSG sowie nach der DSGVO zu Meldung von Datenpannen an die LDA konkretisieren und einen möglichst genauen Leitfaden für Bedienstete darstellen, den Meldepflichten aus DSGVO, BDSG und BbgPJMSG nachzukommen. Ihnen soll die Richtli-

nie dabei Hilfen geben, wie sie im Verdachtsfall agieren sollten, d.h. wem genau was wann zu melden ist. Schnelles Reagieren ist nämlich entscheidend, denn nach den gesetzlichen Vorschriften sind Datenpannen innerhalb von 72 Stunden nach Bekanntwerden der Umstände (nicht nach der Feststellung, dass es sich wirklich um eine Datenpanne handelt!) an die LDA zu melden.

Das Hauptanliegen der Richtlinie ist, dass die behördlichen Datenschutzbeauftragten (bDSB) von allen Verdachtsfällen auf Datenpannen Kenntnis erhalten. Sie sollen einschätzen, ob es sich um einen meldepflichtigen Vorfall handelt oder nicht und alles Weitere in die Wege leiten. Es geht dabei keineswegs darum, „einen Schuldigen zu finden“. Die Richtlinie ist kein Sanktionsinstrument für nicht datenschutzkonformes Verhalten, sondern soll vielmehr dafür sorgen, dass die Datenschutzkonformität schnell wiederhergestellt werden kann. Lieber also einmal zu viel, als einmal zu wenig Bescheid gegeben.

Was steht drin?

Die Richtlinie regelt den gesamten Datenpannenprozess der Polizei des Landes Brandenburg. Auch wenn die Richtlinie sehr viele und vor allem lange Anlagen beinhaltet, sind deshalb nicht alle für Sie von

Bedeutung. Für Bedienstete sind insbesondere die Anlage 1 und 4 wichtig.

Anlage 4 beinhaltet das „Meldeformular zur internen Meldung von Verletzungen der Sicherheit personenbezogener Daten an die oder den bDSB“. Diese Anlage umfasst zwar vier Seiten, jedoch sind diese im Frage-Antwort-Stil und teilweise als klickbare Antworten gestaltet, sodass Sie den Datenschutzbeauftragten weitgehend unkompliziert und schnell alle wichtigen Informationen für deren Aufgabe – der Meldung von Datenpannen – mitteilen können.

Die Anlage 1 soll den Begriff der „Verletzung der Sicherheit personenbezogener Daten“ bzw. umgangssprachlich der „Datenpanne“ erläutern und nennt zum besseren Verständnis Beispiele für meldepflichtige Datenpannen. Ein Blick in die Anlage 1 lohnt deshalb auch schon einmal, bevor Sie mit dem Ernstfall konfrontiert sind. Sie werden dabei vielleicht erkennen, dass die meisten „Datenpannen“ auch Informationssicherheitsvorfälle darstellen. Hierzu gibt es schon seit Längerem eigene Vorgaben in der Polizei des Landes Brandenburg (Richtlinie ISV, Richtlinie Detektion), in die Sie bei Gelegenheit (wieder) hineinschauen können. Auf die gemeinsame Meldung von Datenpannen und Informationssicherheitsvorfällen kommen wir am Ende des Beitrages noch einmal kurz zu sprechen.

Die in der Richtlinie verwendeten Begrifflichkeiten, wie zum Beispiel „Verantwortlicher“, „Fachverantwortlicher“, „Leitung im jeweiligen Zuständigkeitsbereich“, sind bewusst abstrakt formuliert, da die Richtlinie auf alle Behörden

und Einrichtungen – trotz deren unterschiedlicher Organisationsstruktur – Anwendung finden muss. Die konkrete Benennung dieser Begrifflichkeiten obliegt den Leitern der Einrichtung oder Behörde bzw. der jeweiligen Organisationseinheit. Eine kurze Definition finden Sie unter der Intranetrubrik „Datenschutz“. Überlegen Sie doch schon einmal in Ihrer eigenen Arbeitseinheit, wer unbedingt zu beteiligen wäre und vor allem wie, ohne dabei kostbare Zeit bei der Kenntnisgabe an die oder den behördlichen Datenschutzbeauftragten zu verlieren.

Wann liegt denn nun eine Datenpanne vor?

In Anlage 1 der Richtlinie wird eine Datenpanne als eine Verletzung der Sicherheit personenbezogener Daten beschrieben, die zu einer unbeabsichtigten oder unbefugten Vernichtung, zum Verlust oder zur Veränderung, ob unbeabsichtigt oder unrechtmäßig, oder zu unbefugten Offenlegung von beziehungsweise zum unbefugten Zugang zu personenbezogenen Daten führt, die übermittelt, gespeichert und auf sonstige Weise verarbeitet wurden. Diese Definition ist juristischer Natur und der DSGVO bzw. dem BbgPJMSG entnommen. Wie immer bei solchen juristischen Definitionen gilt: genau, aber wenig griffig. Der Sache nach geht es um **SICHERHEITSVERLETZUNGEN**.

DIE SICHERHEIT DER DATENVERARBEITUNG IST BEEINTRÄCHTIGT, WENN:

■ Daten Personen zugänglich sein könnten, die sie gar nicht sehen sollen – das gilt intern wie extern

(dann ist die Vertraulichkeit betroffen – auch, wenn gar nicht feststeht, ob tatsächlich jemand Unbefugtes die Daten eingesehen hat);

■ Daten unrichtig werden, d.h. etwas nicht Zutreffendes aussagen (dann ist die sog. Integrität betroffen);

■ Daten abhandeln oder für die betroffene Person (auf die sich die Daten beziehen) zumindest nicht verfügbar sind (dann ist die Verfügbarkeit betroffen).

Wichtig hierbei ist: Sie müssen nicht selbst feststellen, ob die Sicherheit der Datenverarbeitung wirklich beeinträchtigt ist. Sie müssen den Verdacht nur schnellstmöglich an die behördlichen Datenschutzbeauftragten melden.

Im Folgenden soll vielmehr klar gestellt werden, wann Sie den Verdacht auf eine Datenpanne selbst ausräumen können und nicht verpflichtet sind, eine mögliche Datenpanne intern an die Datenschutzbeauftragten zu melden:

A) RECHTMÄSSIGE ERMITTLUNGSHANDLUNGEN

Immer dann, wenn Sie eine rechtmäßige Ermittlungsmaßnahme durchführen, kann es sich nicht um eine Datenpanne handeln. Das heißt: Sie machen z.B. eine EWO- oder eine BZR-Abfrage und es stellt sich heraus, dass die als Treffer ausgeworfene Person nicht die beschuldigte oder verdächtige Person ist, dann kann dies keine Datenpanne darstellen. Sie haben das rechtmäßig mittels der Abfrage ermittelt. Vorausgesetzt ist hier nur, dass Sie die Abfrage rechtmäßig durchführen. Dazu gehört auch, dass Sie alle Informationen nutzen, die Sie haben, um die Abfrage möglichst zielgerichtet durchzuführen. Soweit es Ihnen möglich ist, sollten Sie neben dem Namen („Lieschen Müller“) weitere Kriterien angeben, die die Treffer von vorneherein eingrenzen (z.B. Geburtsort und Geburtsdatum).

Nur eine nicht erforderliche Ab-

frage kann also eine Datenpanne darstellen. Besonders offensichtlich wird das, wenn durch eine solche Abfrage nicht nur die Vertraulichkeit der Daten beeinträchtigt wird (nämlich von den Personen, die Ihre Suche überflüssigerweise „auswirft“), sondern auch noch die Daten der überflüssig abgefragten Personen fälschlich übernommen werden (z.B. mangels Abgleich des Geburtsortes wird die Adresse der falschen „Lieschen Müller“ in die Ermittlungsakte übernommen, sodass sich die weiteren Ermittlungshandlungen gegen sie richten).

B) DIE RICHTIGKEIT VON DATEN IST EINE ZEITFRAGE

Der Hauptgrund dafür, dass Daten unrichtig werden, sind weder Tippfehler noch Identitätsverwechslungen, sondern schlichtweg der Umstand, dass sie veralten. Bei Adressdaten ist das relativ klar: Wird eine Ladung zu einer Vernehmung an eine alte Wohnanschrift eines Zeugen geschickt, kann der Brief im besten Falle nicht zugestellt werden, im schlechtesten Falle wird er von der falschen Person geöffnet. Entscheidend ist deshalb vor allem für die Polizei, dass der Datenbestand aktuell gehalten wird.

Heißt das gleichzeitig, dass jedes „veraltete“ Datum falsch ist und deshalb eine Datenpanne darstellen kann? Wo kommen wir denn da h...?! Keine Sorge, das heißt es nicht. Entscheidend ist, dass man erkennt, ob es sich um ein veraltetes Datum handelt oder nicht. Falsch ist ein Datum nämlich nur, wenn es für den Zeitpunkt, auf den es sich bezieht, eine unzutreffende Aussage trifft. Solange sich aus der Ermittlungsakte ergibt, dass Max Mustermann als Beschuldigter vernommen, dann aber aus dem Beschuldigtestatus entlassen wurde und jetzt nur noch Zeuge ist, sind alle Angaben zutreffend (wenn auch der Beschuldigtestatus aus heutiger Perspektive „veraltet“ ist). Das gilt auch, wenn Herr Mustermann noch als solcher vernommen wurde, zwischenzeitlich

aber (beim Warten vor dem Vernehmungszimmer) Lieschen Müller getroffen, diese kurz entschlossen geheiratet hat und nun Max Müller heißt. Solange weitere Ermittlungshandlungen an Max Müller gerichtet sind (unter seiner neuen Adresse – er wohnt jetzt bei Lieschen), liegt keine Datenpanne vor.

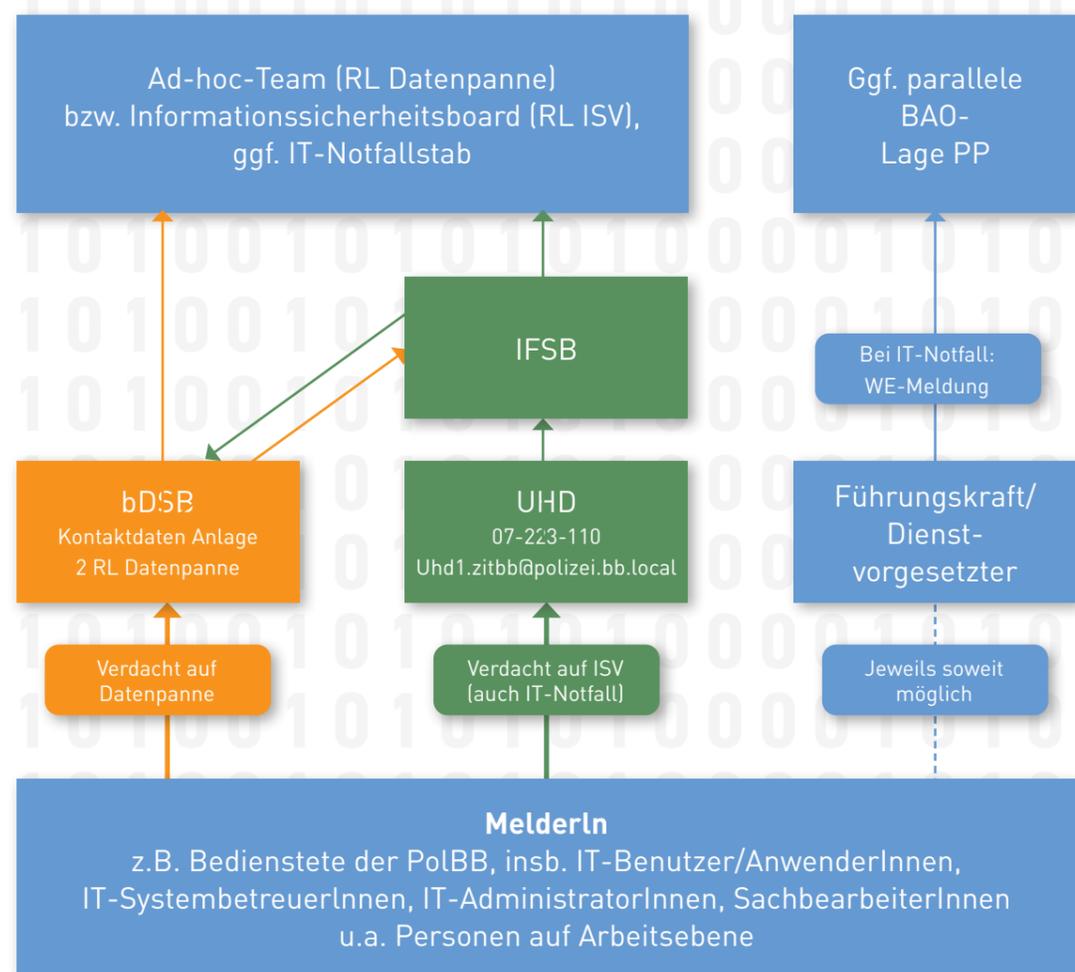
C) AUSFALL VON ERMITTLUNGSTECHNIK IST KEINE DATENPANNE – ABER TROTZDEM MELDEPFLICHTIG!

Hin und wieder kann es vorkommen, dass personenbezogene Daten für polizeiliche Ermittlungen nicht zur Verfügung stehen, z.B. weil Onlineanzeigen durch ein Problem in der Internetwache nicht an ComVor durchgereicht werden oder weil eine Kennzeichenfahndung über Kesy aus technischen Problemen für einen bestimmten Zeitraum nicht

möglich ist. Obwohl hierbei die Verarbeitung von personenbezogenen Daten nicht möglich ist, stellt der Ausfall von Ermittlungstechnik keine Datenpanne dar. Verfügbarkeitsausfälle sind datenschutzrechtlich nur dann relevant, wenn sie es den betroffenen Personen (nicht nur Beschuldigte, auch Opferzeugen oder andere Betroffene) erschweren, ihre datenschutzrechtlichen Rechte durchzusetzen. Hiermit sind vor allem die Rechte auf Datenauskunft, Datenlöschung und Datenberichtigung gemeint. Der vorübergehende Ausfall eines polizeilichen Auskunftssystems (z.B. POLAS) stellt deshalb nur dann eine mögliche Datenpanne dar, wenn im besagten Zeitraum eine betroffene Person ihre Rechte nicht wahrnehmen konnte, z.B. weil ihr Auskunftsantrag nicht bearbeitet werden kann. Das dürfte aber ganz selten der Fall sein (in der Regel ist die Verfügbarkeit jedenfalls schnell genug wiederhergestellt, dass

entsprechende Anträge noch fristgerecht bearbeitet werden können). Trotzdem sollten Sie beim Technikausfall in der Regel eine Meldung abgeben – und zwar an den User Help Desk. Die Verfügbarkeit von polizeilicher IT zur Aufgabenerfüllung ist nämlich ein Kernanliegen der Informationssicherheit und ihr Ausfall stellt in jedem Falle einen sog. Informationssicherheitsvorfall dar. Wenn das System, um das es geht, eine sog. KRITIS-Anwendung ist (also eine Anwendung, die für die Polizei hohe Priorität hat – z.B. POLAS oder ELBOS), dann handelt es sich außerdem um einen IT-Notfall. Hierfür sieht das IT-Notfallkonzept der Polizei Brandenburg ebenfalls eine besondere Meldekette vor.

Die drei Meldewege – also als Datenpanne, als Informationssicherheitsvorfall und als IT-Notfall – sind in der folgenden Abbildung vereinfacht aufeinandergelegt.



Daraus wird ersichtlich, dass man als Melder, vor allem wenn man sich nicht sicher ist, ob nur ein Informationssicherheitsvorfall oder auch eine Datenpanne vorliegt, gleichzeitig allen Meldepflichten nachkommen kann, indem man:

- ruhig bleibt
- das Formular zur internen Datenpannenmeldung ausfüllt und
- per E-Mail (mit hoher Priorität) an den UHD und den bDSB schickt, dabei CC: den eigenen Dienstvorgesetzten setzt.

Dazu am besten die Abbildung, das interne Meldeformular und die Kontaktdaten der zuständigen Datenschutzbeauftragten irgendwo griffbereit ablegen. Dann kann eigentlich nichts mehr schiefgehen.

Noch Fragen?

Weder die Richtlinie, noch dieser Beitrag können jede denkbare Konstellation, in der eine Datenpanne entsteht, vorwegnehmen. Die Praxis ist oft sehr viel kreativer als jede Datenschutzbeauftragte. Wir freuen uns deshalb über Ihre Rückmeldung und über kuriose Fälle. Wenn es die Zeit zulässt, besprechen wir solche gerne in der Datenschutzkolumne im Intranet. Schicken Sie Ihre Fragen oder Erfahrungen gerne zu – bestimmt lernen alle was dabei!

Christiane Herzog (MIK, Behördliche Datenschutzbeauftragte für den Polizeibereich)
Luca Maria Thieme (ZDPol, Datenschutz-Beauftragte)

SENIOREN-SICHERHEIT IM FOKUS

Ältere Menschen geraten oft ins Visier von Straftätern. Obwohl über Betrügereien wie den „Enkeltrick“ oder „Falsche Polizisten“ intensiv berichtet wird, funktioniert die Masche leider noch viel zu oft. Mit eigens auf Seniorinnen und Senioren zugeschnittenen Info-Materialien soll die Aufklärungsarbeit noch zielgruppengerechter werden.

Für Ihre Sicherheit
Tipps für das Verhalten an der Haustür

- Tür geschlossen halten!
- Spion und Wechselsprechanlage nutzen!
- Sicherheitskette verwenden!
- Immer Ausweis zeigen lassen!
- Keine Fremden reinlassen!
- Keine Geschäfte an der Haustür machen!
- Niemals Wertgegenstände oder Geld an Fremde geben!

Fühlen Sie sich unsicher oder bedrängt?
Rufen Sie die Polizei an: **110**

Sie wollen sich zu einer bedrohlichen Situation austauschen?
Sprechen Sie offen mit Ihren Angehörigen oder Ihren Nachbarn darüber!

POLIZEI Brandenburg
Landespräventionsrat Brandenburg

Die Geschäftsstelle des Landespräventionsrates (LPR) steht sowohl mit dem Behördenstabsbereich Kriminalprävention (BStB1K-1.5) im Polizeipräsidium als auch mit den Präventionskräften in den Polizeiinspektionen in Verbindung und bei Bedarf auch im regelmäßigen gegenseitigen Austausch. In der Vergangenheit war ein stetiger Anstieg der Fallzahlen von Betrugsdelikten verschiedener Art festzustellen, bei denen Seniorinnen und Senioren teilweise um erhebliche Geldsummen betrogen wurden. Fast täglich fanden sich in den Lageberichten Sachverhalte über teilweise bereits bekannte Betrugsmaschen, aber auch immer wieder Sachverhalte mit bis dahin noch nicht festgestellten Methoden. Von Seiten des BStB1K-1.5 wurde aufgrund dieser Entwicklung der Bedarf an einheitlichen und ansprechenden Informationsmaterialien für diese Zielgruppe kommuniziert, die durch die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten vor Ort bei

Beratungsgesprächen, Informationsveranstaltungen und/oder Anzeigenaufnahmen ausgehändigt werden können. Da die Seniorinnen und Senioren auch für den LPR eine äußerst beachtens- und schützenswerte Zielgruppe sind, wurde bereits im Jahr 2018 die Seniorensicherheit als Schwerpunktthema festgelegt und der Landespräventionspreis zum Thema „Gemeinsam für die Sicherheit von und durch Seniorinnen und Senioren im Land Brandenburg“ ausgeschrieben. Im Ergebnis der eingegangenen Beiträge und der festzustellenden Entwicklungen entstand die Idee, entsprechende Materialien zu entwerfen und für die Präventionsarbeit vor Ort bereit zu stellen. Vor diesem Hintergrund wurden durch den LPR entsprechende Flyer zu zwölf verschiedenen Themen der Seniorensicherheit erarbeitet, die in enger inhaltlicher Abstimmung mit dem BStB 1K-1.5 entwickelt worden sind. Auch der Seniorenbeauftragte des Landes Brandenburg, der beim Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (MSGIV) angesiedelt ist, konnte seine Hinweise und fachlichen Anmerkungen in die Entwürfe einarbeiten.

Zu den behandelten Themen gehören u. a. „Vorsicht, falscher Enkel“, „Trickbetrüger“, „Taschendiebstahl“ und „Vorsicht, falscher Polizist“. Die Inhalte der zwölf Flyer finden sich zusammengefasst in der Broschüre (GRAFIK 1) wieder, in der sich neben einem kleinen Rätsel auch ein leicht wieder ablösbarer Tür-Aufkleber befindet, der wichtige Tipps zum richtigen Verhalten an der Haustür (GRAFIK 2) enthält. Die grafische Umsetzung erfolgte durch den Bereich Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg (MIK). Durch die kompetente Unterstützung wurde sichergestellt, dass alle Ansprüche an die Schriftgröße und dem ausgewogenen Verhältnis zwischen Text- und Bildanteilen gewahrt, die Inhalte an den Bedarfen der Zielgruppe ausgerichtet sind und somit ein optisch ansprechendes Ergebnis erreicht worden ist. Die Rückmeldungen aus dem Polizeipräsidium zu den Flyern sind sehr positiv. Die durch den LPR finanzierten Materialien wurden (fast vollständig) an den BStB 1K-1.5 ausgegeben, von wo aus die Verteilung in allen Polizeiinspektionen veranlasst wurde. Darüber hinaus wird ein

Bestand der Materialien in geringerem Umfang im LPR vorgehalten, der bei Bedarf Interessierten, u. a. örtlichen Seniorenräten und Seniorenbeauftragten, zur Verfügung gestellt werden kann. Die an die Polizeiinspektionen ausgelieferten Materialien kommen als unterstützendes Element zum Einsatz, wenn in den Bereichen Präventionsveranstaltungen oder Themenabende mit und für Seniorinnen und Senioren durchgeführt werden und werden von der Zielgruppe gern angenommen. Auch im Rahmen der täglichen Präventionsarbeit kommen die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten mit den Seniorinnen und Senioren ins Gespräch und können die Flyer als unterstützendes Element einsetzen. Alle wichtigen Informationen können so nach dem direkten Austausch noch einmal nachgelesen und verinnerlicht werden, was einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls leisten kann. Interessierte können sich an ihren örtlich zuständigen Präventionsbereich in den Polizeiinspektionen

wenden und die für sie relevanten Materialien anfordern, wenn sie nicht im Rahmen einer Beratung oder Veranstaltung an diese gelangen können. Die Veranstaltungsreihe „Sagen Sie nie, mir passiert das nicht“, die durch den Fernsehmoderator des rbb, Uwe Madel, und den Leiter des Sachgebiets Prävention der Polizeiinspektion Märkisch-Oderland, Herr Jürgen Schirrmeister (GRAFIK rbb), angeboten wird, zählt zu den Veranstaltungsformaten, die einen großen Kreis von Seniorinnen und Senioren erreichen und die sich insbesondere mit den Themen „Vorsicht, falscher Polizist“ (3_GRAFIK), „Haustürgeschäfte“ (4_GRAFIK) und „Trickbetrug“ (5_GRAFIK) auseinandersetzen. Für dieses Jahr ist nach Abspra-

che mit dem Polizeipräsidium die Erweiterung der Reihe um drei weitere Flyer geplant, da sich zwischenzeitlich neue Formen von Betrugsmaschen ergeben haben. Sowohl der Geschäftsstelle des LPR als auch dem Polizeipräsidium ist klar, dass wir nicht zu allen Phänomenen Materialien erarbeiten können. Aber wir hoffen, dass wir die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren gemeinsam ein wenig aufmerksamer und sicherer im Umgang mit auffälligen bzw. verdächtigen Situationen machen und somit einen Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit leisten können.

Nicole Otte, Geschäftsstelle Landespräventionsrat Brandenburg



Sagen Sie nie:
"Mir passiert das nicht!"

NEWSLETTER für Seniorinnen und Senioren

MEHR ERREICHEN

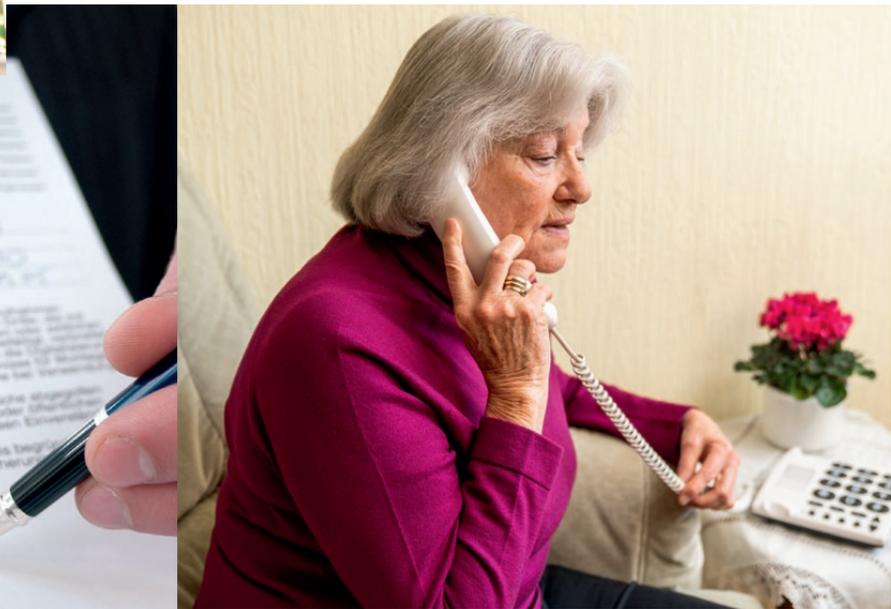
Enge Kooperation mit dem Seniorenrat des Landes Brandenburg e.V. erschließt neue Informationswege

Seniorinnen und Senioren werden immer wieder Opfer von Straftaten. Die Täter nutzen dabei gezielt die Unsicherheit, mitunter auch die Einsamkeit der Älteren aus. Diese Bevölkerungsgruppe möglichst adressatengerecht zu informieren, zum Beispiel über neue Betrugsmaschen, ist ein wesentliches Ziel polizeilicher Präventionsarbeit. Bereits seit Mai 2021 kooperieren der Seniorenrat des Landes Brandenburg e.V. und das Polizei-

präsidium Land Brandenburg. Unter anderem geht es bei der gemeinsamen Arbeit um die Erschließung neuer, ergänzender Informationswege zur Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren.

Die Mitglieder des Landesessenziensrates sind Vertreter der Seniorenbeiräte in den Kommunen. Auch weitere Organisationen im Land Brandenburg sind Teil dieses Gremiums, das durch den Landesessenziensbeauftragten (Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz, MSGIV) unterstützt wird.

Trotz aller bisherigen Bemühungen der Brandenburger Polizei, über aktuelles Tatgeschehen aufzuklären, werden Seniorinnen und Senioren immer wieder Opfer von Betrugsstraftaten, wie „Falscher Polizeibeamter“, „Enkeltrick“ und anderen Schockanrufen, die auch unter den Begriff „Callcenter-Betrug“ fallen. Um mehr potenzielle



Quelle: Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes

Bitte weiterleiten, ausdrucken, weitergeben! Danke!

LAND BRANDENBUR

Polizei und Senior*innen gemeinsam Der Infodienst für Senior*innen

Die WhatsApp-Masche
 Hallo Mama, ich habe mein Handy verloren, benutze mein altes Handy und habe eine neue Nummer. Helga antwortet: Tut mir leid für dich! Mama, kannst du mir helfen? Ich habe ein Problem. Helga: Ja, selbstverständlich! Ich muss eine Rechnung bezahlen, kann mich aber über dieses Handy nicht in mein Bankkonto einloggen. Kannst du die Zahlung für mich übernehmen? Ich überweise dir das dann zurück, wenn ich mich wieder einloggen kann. Es ist nur für zwei Tage. Ich kann dich noch nicht anrufen...meine SIM-Karte ist noch nicht aktiviert...

Wie kann man den Betrug erkennen?
 Per WhatsApp meldet sich jemand aus der vermeintlichen Verwandtschaft. Die Telefonnummer ist unbekannt. Es wird erklärt, ein neues Handy zu haben und man deshalb eine Rechnung nicht bezahlen kann. Es wird um Begleichung der Rechnung gebeten. Verspricht baldige Rückzahlung. Übermittelt Daten eines unbekanntes Kontos.

STOP

IM TEIL 1 (oben links) sollen sich die Lesenden über eine Geschichte möglichst intensiv in das Erleben hineinversetzen können.

Der Info-Dienst gliedert sich textlich in vier Teile.

CHECKLISTE zum Ausschneiden
 unbekannte Nummer bei WhatsApp
 vermeintlich näher Angehöriger schreibt
 kein Name erwähnt
 neues Handy, das nicht anrufbar ist
 Bitte um Überweisung auf ein fremdes Konto

Hinweise zum Verhalten in der Situation
 reagieren Sie nicht auf diese Anfragen
 rufen Sie die Ihnen bekannte Nummer des Angehörigen an und fragen nach
 überweisen Sie kein Geld
 brechen Sie ab

STOP

DIE TEILE 3 UND 4 sollen bestenfalls als Notiz bspw. neben das Telefon gelegt werden. Im Checklisten-Stil sind das wesentliche Geschehen und Handlungsanleitungen aufgeführt, so dass sie schnell erfassbar sind. Vereinzelt wird auch mit eingefügten Symbolen gearbeitet, sie sollen besondere Aufmerksamkeit erzeugen und helfen, die potenziellen Opfer gedanklich aus dem laufenden Geschehen herauszuholen, um so wieder das Heft des Handelns in die Hand zu bekommen.

Herausgeber:
 Polizeipräsidium Land Brandenburg
 Behördensitz 1K (Kriminalprävention)
 Kaiser-Friedrich-Str. 148, 14469 Potsdam
 polizeiliche.prävention@polizei.brandenburg.de

Polizeipräsidium Land Brandenburg

Opfer unter den Seniorinnen und Senioren zu erreichen wurde nun ein spezieller Newsletter entworfen, der „Info-Dienst für Senior*innen“. Das Layout gestalteten Studierende der Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg. Der Newsletter möchte mit möglichst kurzen und knappen Informationen vor der Tat schützen. Gleichzeitig ist er so gestaltet, dass man während eines verdächtigen Telefonanrufes Hinweise auf ein mögliches Tatgeschehen und Verhaltensweisen im Akut-Fall, lesen kann.

Bisher erschienen vier Ausgaben. Der Info-Dienst wird unregelmäßig

herausgegeben und per E-Mail über den Seniorenrat verteilt. In einer Ecke des Info-Dienstes wird darum gebeten, diesen auszudrucken und an andere Menschen weiterzugeben. Damit ist beabsichtigt, den Newsletter möglichst breit zu verteilen und auch Menschen zu erreichen, die nicht über eine E-Mail-Adresse verfügen.

Christian Schmidt, Polizeipräsidium, Behördenstabsbereich 1K-1.5 (Kriminalprävention)



WIE MAN FREUNDE GEWINNT

Nein, es folgt keine Buchkritik für Freunde der Selbsthilfeliteratur. Der Titel verschreckt – in Wahrheit ist das Buch ein Klassiker mit wunderbaren Geschichten über das Miteinander.

Dieses Werk täte gut daran, als Pflichtlektüre in den Lehrplan unserer Kinder aufgenommen zu werden. Sinnvoll wäre vielleicht, wir würden es in die bekannten Belehrungs-

» Dem andern Menschen mit aufrichtigem Interesse zu begegnen, schafft Ihnen nicht nur Freunde, sondern Ihrer Firma auch treue Kunden. «

ordner jeder Dienststelle packen und jährlich das wiederholende Lesen mit Unterschrift bestätigen. Warum? Weil wir besser kommunizieren, besser kritisieren, besser argumentieren, besser verstehen, wenn wir uns auf einige wenige Grundregeln im Miteinander konzentrieren. Höflichkeit, Empathie und Interesse am Anderen. Genau

» Vorwürfe sind wie Brieftauben, sie kehren immer wieder in den eigenen Schlag zurück. «

das aber scheint in unserem Alltag – privat wie dienstlich – fast schon abgeschafft. Da ist der großartigste Vorgesetzte der, der laut und streng die täglichen Abläufe kontrolliert. Da werden diejenigen, die hinterfragen, als Querulanten abgestempelt und in die Nörgler-Ecke verbannt. Da macht es die tägliche Flut an Informationen kaum noch möglich, sich den Namen seines neuen Kollegen zu merken. Für Interesse an ihr oder ihm ist schon gar keine Zeit.

Ich mag es, wenn Geschichten Theoretisches greifbar(er) machen. Und eben das macht sich Dale Carnegie für sein Buch zu nutze. Wunderbar leicht und trotzdem weise erzählt er – und in den späteren Auflagen seine Töchter – Anekdoten von Menschen und wie sie miteinander umgehen. Jedes Kapitel behandelt dabei einen anderen Aspekt, Umgang mit Kritik etwa.

Dabei sind die Titel der Abschnitte gewöhnungsbedürftig: „Sechs Möglichkeiten, sich beliebt zu machen“, ja – das

klingt schwer nach Selbsthilfe. Ist es aber nicht, denn hinter den sperrigen Überschriften, verbergen sich sehr lebensnahe Geschichten, die helfen, auch eigenes Handeln zu hinterfragen.

Auch das klingt sperrig? Hier eine solche Geschichte, in verkürzter Form: Bob Hoover, ein in den 40er Jahren sehr berühmter Testpilot, war gerade auf dem Rückflug nach Los Angeles, als in knapp 1.000 Metern Höhe plötzlich beide Motoren sei-

» Jeder Narr kann kritisieren, verurteilen, reklamieren – und die meisten Narren tun es auch. «

ner Maschine aussetzten. Nur seinem fliegerischen Geschick war es zu verdanken, dass er sein Flugzeug überhaupt landen konnte und der schwer beschädigten Maschine nahezu unverletzt entstieg. Noch aus dem Flugplatz verlangte er sofort nach dem Mechaniker, der seine Maschine gewartet hatte.

So, jetzt kurz innehalten! Wie meinen Sie, hat Hoover reagiert?

» Gott selbst wartet mit seinem Urteil über den Menschen bis zum letzten Tag. Warum sollten wir es da anders halten? «

Brüllen, schreien, wüten..., fristlose Entlassung des „Schuldigen“? Hätte der ja wohl verdient, nicht wahr? Da stand er nun, der Mechaniker, „...er wusste, dass er den Verlust eines sehr teuren Flugzeuges und beinahe den Tod von drei Menschen verschuldet hatte... Hoover kanzelte den Mechaniker nicht ab, er tadelte ihn nicht einmal. Stattdessen legte er ihm den Arm um die Schultern und sagte: Damit Sie sehen, dass ich weiß, dass Ihnen so etwas nie mehr passieren wird, möchte ich Sie bitten, morgen meine F-51 aufzutan-

ken.“ Ja, dies mag eine Geschichte sein, die über die Jahre vielleicht an Details reicher geworden ist, gut möglich. In allererster Linie ist es aber eine Geschichte über den Umgang mit Menschen und über Kritik.

Werden Sie gerne kritisiert? Nein? Dann geht es Ihnen wie den meisten Menschen. Kritisieren Sie viel? Ja? Dann befinden Sie sich ebenfalls in bester Gesellschaft.

Kritik, mag sie auch noch so begründet sein, führt nur selten zu Einsicht. Im Gegenteil: Der Kritisierte neigt dazu, insgeheim auf seinem Standpunkt zu bestehen. Ver-

mutlich ärgern Sie sich genauso wie jeder andere über egozentrische Menschen, die verlangen, dass alle nach ihrer Pfeife tanzen. Doch wann haben Sie sich zuletzt ehrlich in jemanden hineinversetzt und ein Problem von seinem Standpunkt aus betrachtet? Genau das ist es nämlich, was erfolgreiche Menschen auszeichnet.

Klare Leseempfehlung!
Katrin Böhme



Dale Carnegie
(1888-1955)
arbeitete sich aus bitterarmen Verhältnissen empor und gilt als Begründer der Selbsthilfebewegung. Seine Bücher wurden weltweit millionenfach verkauft.

Dale Carnegie
WIE MAN FREUNDE GEWINNT
Die Kunst, beliebt und einflussreich zu werden
414 Seiten, erschienen im Fischer Taschenbuchverlag

Dale Carnegie



JUVENILE JUSTICE



Ich hasse und verabscheue jugendliche Straftäter.“ – soweit eine klare Ansage. Schwierig wird es, wenn dieses Zitat von einer Juristin stammt, die als Richterin am Jugendgericht arbeitet. „Naja, wer weiß, was sie schon alles gesehen hat...“ wird man sich vielleicht denken.

Doch wer diesen Satz als schlichte Ablehnung straffälliger Jugendlicher abtut, wird von dieser erst in 2022 entstandenen koreanischen Serie schnell eines Besseren belehrt.

Richterin Sim Eunseok – kürzlich dem Jugendgericht Yeonwha zugewiesen – tut sich schwer, ihre Abneigung für ihre Delinquenten mit ihrem Sinn für Gerechtigkeit und Verantwortung in Einklang zu bringen. Überarbeitung, gesellschaftlicher Druck, politischer Gegenwind und ihre privaten Lebensumstände machen es nicht eben einfacher. Denn während das Recht die Täter als Kinder behandelt, die für ihre Taten nicht verantwortlich gemacht werden können, werden die Opfer



dieser Taten mit dem Schmerz und der Frage, wie es so weit kommen konnte, nur zu oft allein gelassen. Vor allem, wenn die Jugendlichen auch bei Verbrechen wie Raub, Vergewaltigung, Körperverletzung oder Mord scheinbar nur mit einem Klaps und einem *DuDu* davonzukommen scheinen.

Doch nach und nach zeigt sich, dass hinter Fassade der eiskalten, distanzierten Richterin – hervorragend gespielt von Kim Hye-Soo – eine Person steckt, die nicht nur Jugendlichen den Marsch bläst und mit der eigenen Vergangenheit haderd...

Regisseur Hong Jong-Chan inszeniert die Fälle mit einer dichten Intensität und einer exzellenten Charakterzeichnung und macht dabei auch bei den scheinbar unbedeutenden Nebenfiguren keine Ausnahme.

Typisch für koreanische Serien wird weitestgehend auf das Gut/Böse-Stereotyp verzichtet, stattdes-

sen wird allen Seiten Raum zur Erzählung und Entwicklung gegeben und die Grenzen zwischen Opfer und Täter aufgeweicht. Wenn im Gerichtssaal beide Mütter weinen; die eine um Gerechtigkeit, die andere um Gnade für ihr Kind, dann stellt man sich nicht mehr die Frage, wessen Tränen nun berechtigter sind, dann fühlt man den Schmerz Beider. Der Täter mag die Strafe bekommen, doch das Kreuz trägt jemand anders.

Vielleicht mag man nun sagen: „Ok, das ist Südkorea, die ticken doch eh völlig anders als wir.“ Aber um mit einem Zitat von Richterin Sim zu schließen:

„Es gibt eine absolute Wahrheit, die ich verstanden habe, seit ich bei Gericht bin. Jeder kann zum Opfer werden. Das ist ein Fakt, aber keiner will es wahrhaben.“

Fun Fact: Die in den Episoden behandelten Fälle beruhen auf Tatsachen.

Susanne Sommer
ZDPol



JUVENILE JUSTICE
Korea 2022

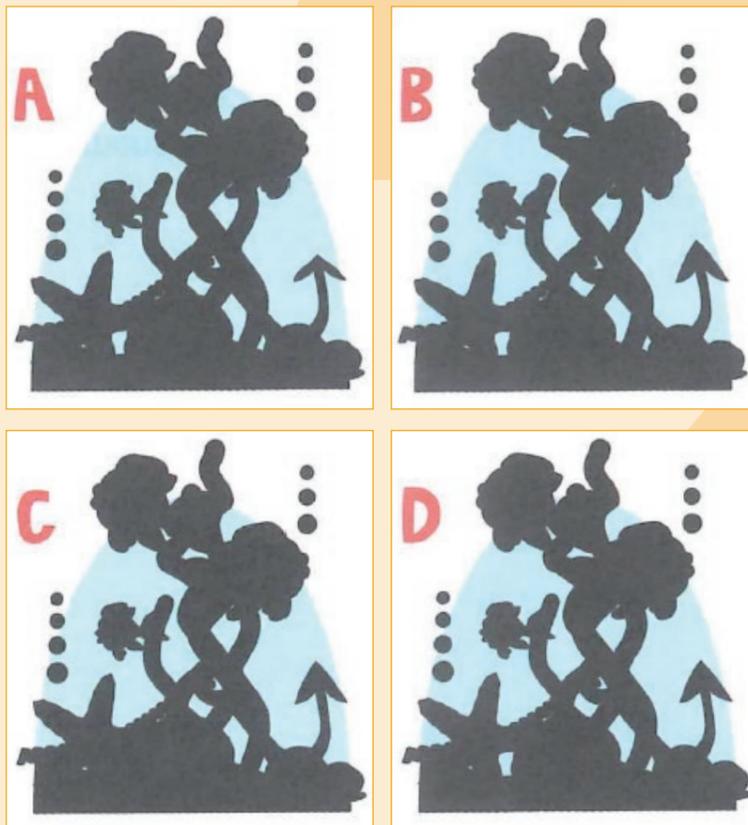
Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Entspannung ist angesagt – hier in der Knobelecke dieser Ausgabe.



BILDERRÄTSEL

Etwas Konzentration braucht es dennoch für das Bilderrätsel. Welcher der Schatten passt zum farbigen Bild?



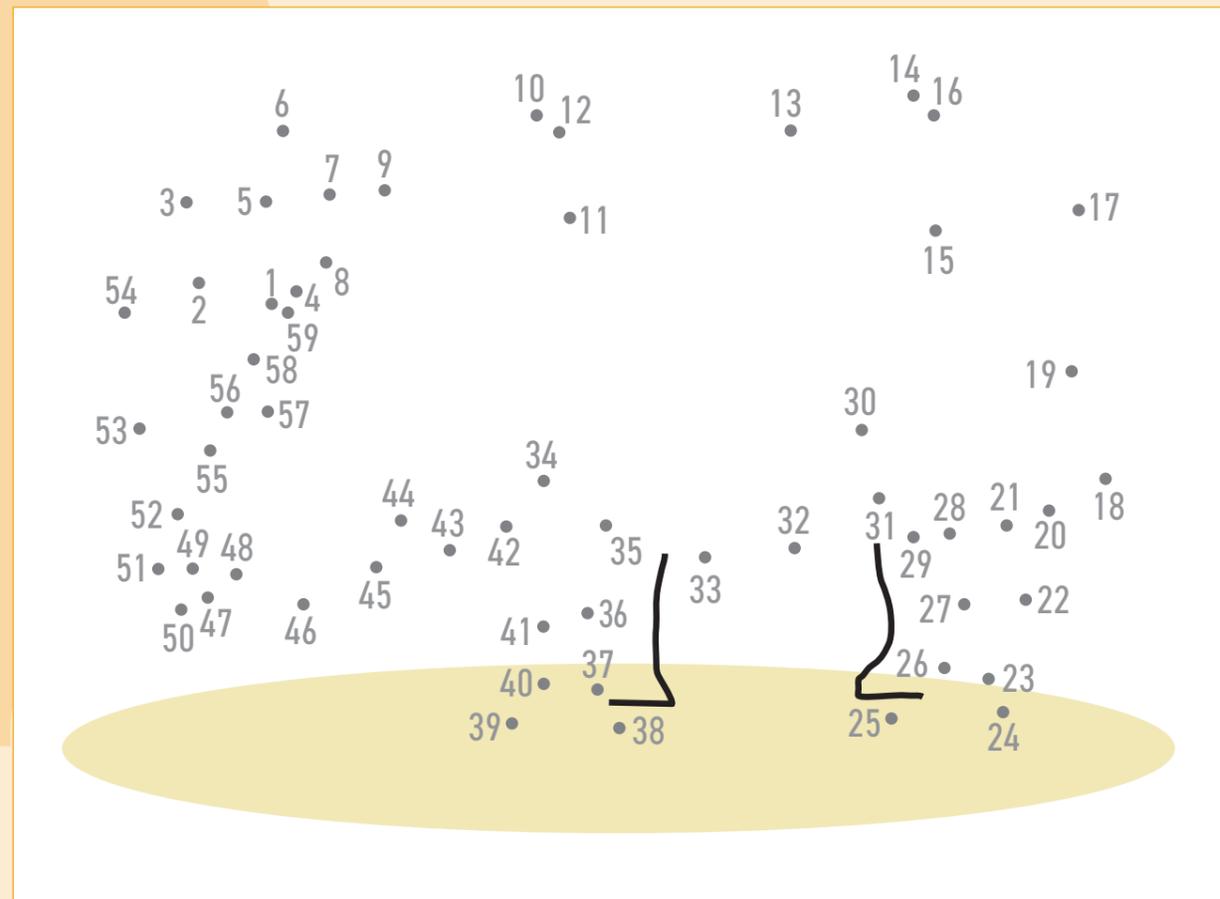
SUDOKU

Beim Sudoku wird nach bekannten Regeln geknobelt. Zahlen oder Symbole dürfen in einem Quadrat und in jeder Reihe, vertikal und horizontal, jeweils nur einmal vorkommen. Gesucht wird die in der unteren rechten Ecke des großen Quadrates.

	8			9			3	
9			7		3			1
		5					6	
3		4	2	7	6	1		8
8		7	4	3	9	5		2
		8				3		
6			9		2			5
	4			5			8	

PUNKT ZU PUNKT

Geschafft? Dann müssen Sie nun eine ruhige Hand beweisen. Verbinden Sie die Punkte in der Reihenfolge 1 bis 59 miteinander. Es entsteht ein Schwergewicht. Welches ist es?



Ihre Lösungsvorschläge (alle drei Rätsel) schicken Sie uns bitte per Brief oder E-Mail an die Redaktion:

**Ministerium des Innern
und für Kommunales
Redaktion info110
Henning-von-Tresckow-Straße 9-13
14467 Potsdam
info110@mik.brandenburg.de**

Als Gewinn winken wieder Bücher, die der Redaktion als Rezensionsexemplare zur Verfügung gestellt wurden. Einsendeschluss ist der 30. Oktober 2022. Das Los entscheidet.



POLIZEI
Brandenburg



WIR FÜR BRANDENBURG

Bewirb dich!

polizei-brandenburg-karriere.de

 [polizeikarriere](#)

 [polizeibrandenburg](#)

 [Polizei Brandenburg Karriere](#)